



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

70 (11.3.1941) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299929)

ALAST
Lachen!
Katz
henschau
abts. 8.00

ALAST
ins Märchenland

März
1.30
Uhr

Minifalken

Wander

Schneeflocken

Land öffnet sich

Spiegelzug

schranke

Verkauf

Strickerkass

motoren

Verkehr

tausenden

Hitlerfreibanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 70

Mannheim, 11. März 1941

England ruft dringend nach Schiffen

Alexander: Es ist keine einzige Minute zu verlieren / Die Produktion muß um 30 Proz. erhöht werden

Ohne Reserven in die Entscheidung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

E. Sa. Berlin, 10. März.

Die britische Propaganda hat zwar versucht, die schweren Verluste der englischen Handelsflotte in den letzten Wochen, die ihr durch die harten Schläge der deutschen Luft- und Seestreitkräfte zugesetzt wurden, abzuleugnen. Damit waren aber die Schiffe nicht wiederhergestellt, die inzwischen auf den Meeresgrund gesunken wurden. Der Hilferuf, den heute die britische Regierung erläßt, mehr Schiffe zu erhalten, zeigt deutlicher als alle Dementis, daß die deutschen Mittelungen über die englischen Verluste stimmen. Dabei steht der Großkampf auf dem Atlantik den Engländern noch bevor.

Der Arbeitsminister Bevin hat in Newcastle vor der Presse erklärt, er werde in der kommenden Woche einen weiteren dringenden Aufruf an die englischen Arbeiter richten, die während der wirtschaftlichen Depression in andere Industriezweige hinüberzuweichen, zum Schiffbau zurückzuführen. Die Regierung wird alles tun, um das Bauprogramm für Schiffe zu steigern.

In gleichen Sinne äußerte sich der Finanzsekretär der Admiralität. Falls nicht jede Einschränkung zur Erparnis von Geld und Frachtraum gemacht werde, werde der Krieg ebenfalls verloren sein wie durch die Nichtzustandigkeit oder Unvorständigkeit eines Admirals. Die Admiralität wird Maßnahmen ergreifen,

um den Bau und die Reparatur von Schiffen weiter zu steigern. Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, weist dabei auf die große Schlacht im Atlantik hin und verlangt, daß alle Männer, die in den Docks, Werften und der Schiffindustrie arbeiten, keine einzige Minute verlieren dürften. Die Produktion müsse um dreißig Prozent erhöht werden. Wenn die Atlantik-Schlacht gewonnen wäre, so wären Millionen von Menschenleben in England gerettet, und das Kriegsende würde nach seiner Meinung beschleunigt.

Hinter diesen Worten steht das stumme Eingeständnis, daß England dem Untergang ausgeliefert wäre, wenn diese Steigerung der Produktion nicht erreicht werden kann.

Die Regierung erläßt jetzt ein Memorandum, das die Verantwortung für die beste Ausnutzung der Arbeitskraft innerhalb der Schiffbauindustrie der Admiralität zuweisen will. Schiffbau und Schiffreparaturen sollen von der Admiralität überwacht werden, aber das Arbeitsministerium soll weiterhin verantwortlich für den Zufluß von Arbeitskraft aus anderen Industrien bleiben. Die gegenseitige Arbeit von Admiralität und Arbeitsministerium ist also immer noch nicht beseitigt worden, obwohl in England selbst gerade in diesem Umfang eine wesentliche Beeinträchtigung gegeben wird, die nennenswerte Zeigergebnisse zu erzielen. Aber der frühere Führer der Gewerkschaften, Bevin, wird sich nicht die Nacht nehmen lassen, den Aufbau der Schiffindustrie selbst zu leiten. Er hat Anweisungen herausgegeben, die wesentliche Einschränkungen des bisherigen Arbeitsrechts in England enthalten.

Der Arbeitgeber kann den Arbeitnehmer nur wegen schlechter Führung entlassen. Da jedoch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch vom rücksichtslosen Klassen-

kampf beherrscht wird und auch der Gewerkschaftsführer Bevin nicht daran denkt, auf den Grundgedanken des Klassenkampfes grundsätzlich zu verzichten, müssen umfangreiche Forderungen getroffen werden für eine Schlichtung von Streitfragen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Der Minister hat den Vorstehenden eines besonderen Ausschusses ernannt, der außer diesem Vertreter der Regierung noch einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer enthält. Für die Arbeiter in der Schiffbauindustrie werden Mindestlöhne für die Zeit festgesetzt, wo keine Arbeit vorhanden ist. Vielleicht hat die britische Regierung vorsorglich mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Werften durch deutsche Luftangriffe außer Betrieb gesetzt werden. Dieser Anreiz allein genügt aber nicht, um aus den übrigen Industrien genügend Arbeitskräfte zu gewinnen. Außer denjenigen, die früher schon einmal in der Schiffbauindustrie beschäftigt wurden, sollen jetzt auch Geschäftleute und ungeschulte Arbeiter herangezogen werden. Mindestens 50.000 Arbeiter seien nötig. Wenn der Appell des Arbeitsministers keine schnelle Antwort fände, müßte zur Verwertung der Arbeitskräfte geschritten werden, wodurch vor allen Dingen Frauen in größerer Zahl erfasst werden könnten.

Alle diese Maßnahmen kommen reichlich spät. Wenn England jetzt zu Beginn des Frühjahrs seine Schiffbauindustrie ankurbeln will, so kann sich das erst im kommenden Jahr auswirken. Den großen Verlusten, die auch die britische Seeflotte für die nächsten Monate erwartet, stehen also in absehbarer Zeit keine ins Gewicht fallenden Neubauten gegenüber. England acht ohne Reserven und mit unzulänglicher Mobilisierung seiner Schiffbauindustrie in die entscheidende Phase des Seekrieges 1941.

Der Weg Jugoslawiens

Mannheim, 10. März.

Die Bewohner der jugoslawischen Stadt Schidra hören seit den letzten Tagen des Oktobers 1940 vom jenseitigen Ufer des Schidra-Sees den dampfen Hall des italienisch-griechischen Artilleriegeschlusses. Jugoslawien hat den Krieg seit fünf Monaten vor seiner Tür und manchmal wurden seine Menschen durchhittert von der Angst, das Feuer greife von der griechisch-albanischen Grenze herüber ins eigene Land. Dreißigtausend Einwohner zählte die Grenzstadt Bitolj — das Monastir des Balkankriegs — in normalen Zeiten; es sind nur noch knapp zehntausend dageblieben, die anderen flohen vor dem Dröhnen der Flugzeugmotoren und dem nahen Donner der Detonationen.

Die große Postil Europäer drängt mächtig neuen Gefahren zu und Jugoslawien muß sich ihr stellen, unbeschadet seiner eigenen inneren Krise: das Land steht immer noch in einer Umwandlung, die seine Aktionskraft beeinträchtigt. Am 6. September 1931 hat der junge Herrscher sein achtzigstes Lebensjahr vollendet und damit die Großjährigkeit erreicht, die ihn nach der Verfassung zur Übernahme der Regierung berechtigt. Der junge König soll einen ausgeglichenen Staat in die Hand bekommen und bis zum 6. September sollten die Beziehungen zwischen den drei großen Stämmen des Landes endgültig geregelt sein, zwischen Serben, Kroaten und Slowenen. Der lange erbitterte Streit zwischen Serben und Kroaten, Belgrad und Karam, ist zwar abgeklungen. Der Kroatenführer Dr. Maschet hat im Verständigungsabkommen vom 26. August 1939 den Serben die Autonomie des kroatischen Landesanteils abringen können. Nun treten die Slowenen mit gleichen Forderungen auf. Ihr Führer Dr. Kuloweg verlangt die Autonomie des slowenischen Gebietes am Poibach. Und den Slowenen, fürchtet man in Belgrad, werden die Polnizer folgen.

Wägen nun auch die kroatische, slowenische und bosnische Frage die innere Diskussion sehr beschäftigen, sie alle werden verdrängt von einem Problem, das für sämtliche Landesanteile gleich entscheidend ist: wie kann der Lebensstandard Jugoslawiens gesteigert werden? Die Bevölkerung ist überwiegend agrarisch, selbst die Menschen der führenden Schicht gehören erst der zweiten oder dritten Generation an, die nicht mehr hinter dem Pflug geht. Der fremde Leibesdrang darf sich nicht läuschen lassen von der lebensvollen Suntheit eines alten Volkstums, bei dem sich eine in jahrhundertelangen Kämpfen gewonnene heroische Lebensbegeisterung oft mit dem Döhl mischt. Biederkeit sieht man an den Markttagen neben Bäuerinnen in leuchtenden Trachten Wohamchenerinnen, die ihr Gesicht hinter dem Schleier und ihre Anmut unter formlosen Gewändern verbergen. Ueber kleinstädtische Verhältnisse kommen diese Menschen nicht hinaus, die von der Korrigtheit weiter Teile des Landes zu einem Leben unter Steinen gezwungen sind und ein tragbares Lebensminimum nicht erreichen. Notstandsarbeiten der verschiedensten Art gehören zum dringlichsten Aktionsprogramm der Regierung, mit dem sie dem darbenenden Dorf zu ihrem Recht gegenüber den wenigen Städten helfen will.

Ueber das Momentane solcher Hilfsmaßnahmen hinaus erhofft man in Jugoslawien ein Ende der wirtschaftlichen Bedrängnis weiterer Volksschichten von der durch Deutschland geführten Neuordnung des europäischen Großraums. In den Jahren bis 1925 gingen kaum 20 Prozent der jugoslawischen Ausfuhr ins Reich, heute ist dieser Ausfuhranteil auf 70 Prozent angestiegen. Von der Stule des größten Kunden und Belieferers ist das Reich zum Rang des wirtschaftsregelnden Faktors im Raum, in dem beide Völker leben, aufgewachsen. Auch verfügt Deutschland über die Mittel zur verkehrsmäßigen Erschließung des Landes. Ein Donau-Rotawa-Barda-Kanal, der von den Jugoslawen erwogen wird, könnte Hamburg

15000-BRT-Frachter saßt Lebensmittelbedarf für 175 000 Menschen

Was die Schiffsverluste für England bedeuten / Aufschlußreiche Bemerkungen eines dänischen Blattes

v. Kopenhagen, 10. März. (Eig. Ber.)

Deutschland hat im Seetrag bisher so viele Schiffe verloren, wie zu einem Transport von Brot, Mehl, Butter und Fett, das für die gesamte Bevölkerung Englands während der Zeit von zwei Jahren benötigt worden wäre. In dieser Knappheit und ausschließlichen Schlußfolgerung kommt die dänische Zeitung „F a e r l a n d e t“ in einem Artikel über die Bedeutung des deutschen Seetrieges gegen die englische Handelsflotte. In den Vordergrund stellt das Blatt die große Abhängigkeit der englischen Insel von Lieferern. Dem einfachen Manne könne man die Verletzbarkeit des englischen Mutterlandes klar machen, wenn man ihm sage, daß ein 15.000-BRT-Frachter den Jahresbedarf für 175.000 Menschen an Brot, Mehl, Butter und Fett liefern könne, also 4 B. für die gesamte Bewohner der Stadt Southampton. Daraus könne man entnehmen, daß infolge der andauernden Luftangriffe auf englische Docks und Lager die Vernichtung jedes Transportdampfers einen nicht von heute auf morgen zu ersetzenden Verlust bedeute.

Das gleiche Problem bietet die zunehmende Versenkung von Landdampfern, die für englische Rechnung fahren, ob freiwillig oder gewonnen. Hundert Bombenflugzeuge, hundert U-Boote, fünfzig Torpedoboote und hundert Minenschiffe könnten mit dem Treibstoff eines 10.000-BRT-Tanks von London nach Gibraltar, also rund 2000 Kilometer, fahren.

Kan versteht, meint das dänische Blatt, daß selbst die raffinierteste Kochkunst der englischen Hausfrau solche einschneidenden Verluste an Lebensmitteln nicht wettmachen könne, ihre großen Sorgen seien daher berechtigt.

Angeichts solcher Auswirkungen der deutschen Schläge ist es verständlich, daß die Engländer sich angesichts der nahenden Durchführung des Rooseveltischen Hilfsabkommens unter Aufgabe des letzten Restes seines seelischen Gleichgewichts in hysterischer Freude überschlagen. In einer Tonart, als wenn der Krieg für sie gewonnen wäre, verübten sie Anhebungen über die Menge des von ihnen erhofften Kriegsmaterials und der Unsumme,

die Roosevelt dabei investieren wolle. Eine Neuermeldung aus Washington behauptet, es werde gegenwärtig ein Dreijahresprogramm für die Englandhilfe in Höhe von mehr als zehn Milliarden Dollars ausgearbeitet. Das „New-York-Journal“ behauptet, Roosevelt sei bereit, sofort nach England Kriegsschiffe, Frachtschiffe, Flugzeuge, Tanks, Geschütze und Munition und Lebensmittel zu einem Wert von 1 Milliarde Dollar zu überführen. Er werde binnen einer Woche weitere 5 Milliarden vom Kongress anfordern und voraussichtlich eine Proklamation erlassen, die

das ganze Wirtschaftsleben der USA auf die Grundlage äußerster Aktivität stellen solle.

Eine weitere Neuermeldung aus Washington behauptet, daß die USA sofort nach Annahme des Hilfsabkommens eine Anzahl kleiner schneller Fahrzeuge, sogenannte Kookitboote, zum Kampf gegen die deutschen U-Boote senden würden. Auch sei eine Massenherstellung von kleinen Booten mit Torpedobohren geplant. Diese Verbeihung soll offenbar darüber hinwegtäuschen, daß die Forderung von Frachtern und größeren Schiffen plötzlich wieder auf Schwierigkeiten gestoßen ist.

Das nennt Halifax „falsche humanität“

Der Hoover-Vorschlag endgültig zurückgewiesen

Von unserer Berliner Schriftleitung

E. Sa. Berlin, 10. März.

Der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, hat eine Erklärung veröffentlicht, die endgültig den Hoover-Vorschlag zurückweist. „Vollstopp“ in Belgien veranschaulicht einzuführen. In dieser Erklärung wird betont, daß „Hilfe, die den vom Feind besetzten Ländern unter irgendwelchen Bedingungen gegeben werde, nur eine Verzögerung des Tages des Sieges sein würde.“ Die britische Regierung könne nicht dulden, daß die Blockade gelockert werde, und könne den Durchbruch von Lebensmitteln von Lieferern in irgendein Gebiet, das vom Feinde besetzt ist, nicht gestatten. Eine solche Tat würde eine „falsche Humanität“ sein. Demgegenüber hat Hoover eine Erklärung veröffentlicht, er könne es nicht für falsche Humanität ansehen, das Leben zahlloser Kinder zu retten.

Mit einer Offenheit sondergleichen hat England sich wiederum zum Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder bekannt. Diesmal erhält das britische Vorgehen dadurch einen besonders heimtückischen Charakter, weil es sich gegen Frauen und Kinder seines früheren verbündeten Freundes richtet. England wird also den Krieg gegen das Volk weiterschieben, das monatelang die britischen Interessen auf dem Festland verteidigt hat, und dessen Ausschalten

es das britische Expeditionsheer bei Dänemark verbannt, daß es wenigstens seine Plünder noch retten konnte. Während auf dem Festland eine neue Ordnung erwächst, hat England jetzt den Kampf gegen das europäische Festland ganz allgemein aufgenommen. Schonungslos scheidet es die Zufahren auch an Lebensmitteln ab. Im Gegenteil, die Engländer betonen selbst immer wieder, daß durch die Ausdehnung der Blockade auf ganz Europa sie nicht mehr die Schwierigkeit hätten, im einzelnen zu prüfen, ob die angebliche Konterbehalte dem Feind zugute komme oder nicht.

Klar sind die Grenzen gezogen. Dort England, hier Europa. Dazwischen gibt es keine Brücke. Wenn es jetzt in Frankreich noch den einen oder anderen Umdehnbaren geben sollte, der den englischen Phrasen Glauben schenkte, daß es den Krieg zur Befreiung Europas führt, so wird ihm mit der Erklärung von Lord Halifax beschneit, daß es England nicht auf Europa ankommt, sondern nur darauf, seinen Krieg zu führen und seinen einseitigen Machtpunkt durchzusetzen. Das Ergebnis ist dementsprechend auch. Die europäischen Völker erkennen, daß England nichts mehr auf dem Festland zu suchen hat. Sie wenden sich von der britischen Propaganda ab und dem machtvollen Gebilde zu, das heute darum kämpft, daß eine Blockade Europas in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, und daß niemals mehr ein britischer Botschafter in der Lage sein wird, mit willkürlichem Nachspruch den Hungerkrieg gegen Europas Frauen und Kinder zu führen.

mit Saloniqi verbinden und für die gesamt-europäische Wirtschaft von größter Bedeutung sein. Die von Deutschland organisierte Neuordnung würde also einen größtmöglichen und ständigen Weiterentwicklungsfähigen Nutzen bringen. Der Freundschaftsvertrag, der Ende Januar in Budapest ratifiziert wurde, räumt alle Neigungsmöglichkeiten mit dem ungarischen Nachbarn beiseite und bedeutet zugleich die erste Annäherung an das neue mit Ungarn verbündete Deutschland. Der Besuch des Rintnerpräsidenten Jurekovic und des Außenministers Cincar-Markowitsch beim Führer auf dem Berghof verdeutlicht den Terrainverlust des britisch-amerikanischen Einflusses, der wenige Wochen zuvor während des Besuchs des Roosevelt-Abgesandten Donovan noch einmal Triumphe zu feiern schien. Die von angelsächsischen Berichterstattern aus Belgrad verbreiteten Tarnnachrichten von der moralischen Ermüdung der italienischen Soldaten und von der bevorstehenden Revolution in Oberitalien, ferner die fürzlich aufgedeckten englischen Sabotagepläne gegen jugoslawische Schiffe — sie waren Symptome für die Art und Weise, in der England das Land auszunutzen gedachte. Die britische Position in Jugoslawien zerfällt zusehends. Campbell, der englische Gesandte in Belgrad, weiß, warum er alle Engländer zum Verlassen des Landes auffordert.

Die Amerikaner sind heute noch von der gleichen Ignoranz in europäischen Angelegenheiten wie 1918, als Wilson zum Beispiel seine Entschlüsse über den polnischen Korridor bei einem Frühstück sagte, währenddessen er sich rasch an Hand von Karten informierte, die Polen gefälligst hatten. In ähnlicher Naivität geht nun Roosevelt vor: er schlug der Belgrader Regierung vor, sie möge um eines amerikanischen Hilfsversprechens willen alle Verbindungen zu Deutschland aufgeben, um eines angelsächsischen Hilfsversprechens willen, das nach den Erfahrungen der letzten achtzehn Monate nichts anderes bedeutet, als die erste Behätigung eines sicheren Untergangs! Und doch hat sich ein Angebot auch seine Vorzüge — es kann die Diskussion in Jugoslawien beschleunigen und Klarheit schaffen über die nächsten Schritte.

Dr. H. H.

Weygand in Vidy

DNB Vidy, 10. März.

Am Sonntag fand, wie eine amtliche Mitteilung bekannt gibt, aus Anlaß der Anwesenheit des Armeegenerals Weygand eine Besprechung zwischen dem Generaldelegierten der französischen Regierung in französisch-Afrika, dem Flottenadmiral Darlan, dem Kriegsminister Armeegeneral Huntziger, dem Kolonialstaatssekretär Rontoux, dem Ministerium für die Kolonien, dem Luftfahrtminister Brigand, dem General der Aliace Bergeret, in deren Verlauf die verschiedenen französisch-Afrika betreffenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Probleme behandelt wurden.

Thailand dankt Japan

Tosio erfolgreiche Vermittlerrolle

v. v. Kopenhagen, 10. März. (Eig. Ber.)

Die Totieter Friedenskonferenz hat einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Für Dienstag wird die Unterzeichnung erwartet. In einer Erklärung hebt der Premierminister von Thailand, der zu den Verhandlungen nach Tokio gekommen war, hervor, daß die freundschaftlichen Bemühungen der japanischen Regierung immer dankbar gewürdigt werden würden. Thailand habe das größte Vertrauen in Japans Sinn für Gerechtigkeit gehabt und deshalb von vornherein der japanischen Regierung für die Beilegung des Streitfalls mit Indochina Vollmacht erteilt. Die Schlussworte des thailändischen Ministerpräsidenten lauten: „Ich bin Japan für die freundschaftliche und gerechte Haltung Thailand gegenüber zu allergrößtem Dank verpflichtet.“

Britische Zerstörerflotte verlor bisher 43 Einheiten

Berlin, 10. März. (H.B.-Zunt.)

Die englische Admiralität hat bisher den Verlust von 41 Torpedobootzerstörern zugegeben. Mit den beiden am 7. März durch deutsche Schnellboote versenkten Zerstörern, die von der englischen Admiralität bisher noch nicht bekanntgegeben worden sind, erhöht sich die Verlustliste der englischen Zerstörerflotte im bisherigen Verlauf des Krieges auf 43 Einheiten.

Amerikanische Drohungen gegen Japan

Die USA suchen den Frieden in Fernost erneut zu gefährden

(Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner“)

Tosio, 11. März.

Der Friedensschluß zwischen Thailand und französisch-Indochina hat eine wesentliche Entspannung in Südostasien gebracht. Die japanische Regierung hat bereits die Truppen, die sie in den letzten Tagen an die Südküste Chinas zwischen Kanton und der indochinesischen Grenze geleitet hatte, zurückgezogen. Sie haben die ihnen gestellte Aufgabe erfüllt, die Verbindungsweg Tschangtschangs zu unterbrechen. Gegenüber dieser Entspannung versuchen die Nordamerikaner jetzt durch Drohungen den wiederhergestellten Frieden erneut zu gefährden. Die amtliche japanische Agentur Domei vermeldet die Drohungen, die der amerikanische Senator John D. Rankin in einer Rundfunkansprache ausgeprochen hat. Er vertritt

Roosevelt kann die Unterhausabstimmung kaum noch erwarten

Nach der Annahme des Englandhilfe-Gesetzes im Senat / Zurverfügungstellung von Kriegsmaterial aus Beständen der USA-Marine Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner“

Washington, 10. März.

Die am Samstag im Senat erfolgte Annahme des Englandhilfe-Gesetzes hat Präsident Roosevelt in seinem Bewußtsein, recht bald die nun schon lange zugesagte Hilfe starten zu können, mit größter Genugtuung erfüllt. Das geht aus einer Mitteilung des sich zur Zeit in Miami (Florida) befindlichen Marineministers Knag hervor, daß Roosevelt ihm telephonisch durchgegeben habe, daß das Leih- und Pachtgesetz nach der noch notwendigen Abstimmung im Unterhaus gewiß schon am Mittwoch unterzeichnet werde und dadurch in Kraft treten könne. Daß Roosevelt sich gerade an Knag mit seiner freundschaftlichen und zugleich klugen Ratschläge wandle, deutet vielleicht darauf hin, daß bei der Zurverfügungstellung von Kriegsmaterial auch aus den Beständen der USA-Marine sofort Freigaben erfolgen sollen.

Die Abstimmung im Senat erbrachte eine

Mehrheit von 60 gegen 31 Stimmen der Opposition. Am einzelnen sehr sich die Majorität aus 49 Demokraten, 10 Republikanern und einem Unabhängigen zusammen, während sich 13 Demokraten, 17 Republikaner und ein Progressivist als Gegner der Gesetzesvorlage auch bei der Abstimmung bekannnten. Zwei Senatoren — der eine angeblich für, der andere gegen die Roosevelt'sche Englandhilfepolitik — enthielten sich der Stimme. Der im Senat heute angenommene Vorschlag gibt Roosevelt nach der Annahme im Unterhaus die Verfügungsgewalt über Kriegsmaterial im Werte von 1,3 Milliarden Dollar, das der Präsident zweifelslos umgehend — soweit das technisch möglich ist, denn das ist auch ein hier bekanntes, wenn auch keinesfalls gelöstes Problem — der englischen Kriegsführung nutzbar zu machen versuchen wird. Sein Englandhilfe-Spezialist, Gesandter für London in der Person des Bankiers Harriman, ist inzwischen mit dem griechischen Finanzminister, das auch den USA-Botschafter Bidde nach Portugal und von dort weiter nach London bringen soll, abgereist. Bidde hat die ehrenvolle

Aufgabe erhalten, die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei den Schmitt-Regierungen der Londoner Emigranten zu vertreten.

Der Abstimmung über das Hillegesetz im Senat gingen noch heftige Kontroversen der Anhänger und Gegenseitigen voraus. Die Ausführungen des oppositionellen Senators Ahe wurden von einem solchen Lärm seiner Gegner begleitet, daß Senator Wheeler einwarf, ob es nicht besser sei, Polizei von der Tribüne herunterzuholen, um Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Wheeler kündigte nach der Abstimmung an, daß die Gesetzesgegner auch nach ihrer Niederlage nicht klein beizubehalten würden. Im Gesamtteil werde man weiterhin alles tun, um eine Verwicklung Amerikas in den Krieg unmöglich zu machen. Zu diesem Zwecke will man im ganzen Lande Kundgebungen veranstalten und die öffentliche Meinung gegen Versuche, Amerika in den Krieg hineinzuziehen, aufzustellen. Gewisse Kreise, die sich auf angeblich autoritative Äußerungen stützen, behaupten dazu, daß Roosevelt selbst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes neue Ermächtigungen beantragen wird. Vor allen Dingen soll es sich um weitere 5 Milliarden Dollar handeln und um die Vollmacht, Beiträge zu Gunsten Englands bis zu einem weiteren Betrag von 5 Milliarden Dollars abzuheben zu dürfen.

Mit was für Zahlen in diesem Zusammenhang jongliert wird, geht aus einer anderen Mitteilung hervor, daß der Zusatzartikel für die Englandhilfe noch über das amerikanische Finanzprogramm in Höhe von 28 Milliarden Dollar hinausgehen soll — als ob alles, das am grünen Tisch beschlossene wird, auch über Nacht sich in die Wirklichkeit umsetzen ließe. Um die amerikanische Landwirtschaft von der Bedeutung des Leih- und Pachtgesetzes zu überzeugen und seinen Nutzen für die USA-Kriegswirtschaft zu unterstreichen, richtete Roosevelt zusammen mit dem Landwirtschaftsminister Wickard und dem Vizepräsidenten Wallace eine besondere Kundfunkansprache an die Landwirte der USA. Er schilderte die Lage der Landwirtschaft, die er als vollkommen intakt bezeichnete, nachdem das Landwirtschaftsprogramm von 1933 den ersten Schock bei Kriegsausbruch aufgefangen habe. Der Präsident sagte, daß die Landwirtschaft den Eigenbedarf des Landes voll und befriedigend löse und darüber hinaus in der Lage sei, dem für die Sache aller Demokratien kämpfenden England abzugeben zu können. Mit der Feststellung der großen Leistungsfähigkeit der amerikanischen Landwirtschaft hat Roosevelt ja auch nichts Neues gesagt. Es stimmt auch, daß die Farmer gerne ihre großen Vorräte verkaufen würden. Das Besondere an den Ausführungen des Präsidenten, das erbt Roosevelt-Demokratie aber war daran, daß der Leberfluß der USA-Landwirte dem Friedensförderer Großbritannien zufließen sollten, während der Hoover-Plan zur Unterbindung der Frauen und Kinder der ehemaligen Verbündeten Indiens am Widerstand Londons scheiterte. Auf der einen Seite demokratische Brüderlichkeit, — nach der anderen Seite ein Aufruf in Richtung des einheimischen Bruders im Geist der Kameraden im Kampf. Das ist natürlich keine Feindschaft oder gar Unmenslichkeit, sondern es schließt und einigt eine demokratische Handlungsweise.

Der OAW-Bericht

DNB Berlin, 10. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte bei Tage und in der letzten Nacht ihre Kampfhandlungen gegen militärische Ziele in Großbritannien und im Seegebiet um die britischen Inseln erfolgreich fort.

Ein weiterer Verband von Kampffliegertruppen griff trotz schwieriger Wetterlage und heftiger Abwehr feindgewichtiger Anlagen in London in tosendem Einsatz mit großer Wirkung an.

Ein weiterer Angriff richtete sich in der letzten Nacht gegen die Anlagen der Staatswerft von Portsmouth. Durch Bombentreffer mittleren und schweren Kalibers entstanden starke Brände.

Austragungsluftzeuge griffen an der schifflichen Ostküste einen Getreidezug an und beschädigten zwei Schiffe schwer. Südlich Plymouth wurde ein großes Handelsschiff mit Bomben belegt.

Bei Angriffen gegen Flugplätze in Südbengland zerstörte die Luftwaffe Hallen und Unterkünfte. Die Hafenanlagen mehrerer Städte in Südbengland und Schottland wurden wirkungsvoll bombardiert.

Leichte deutsche Kampffliegerverbände zerstörten beim Angriff auf einen Flugplatz der Insel Malta drei britische Jagdflugzeuge am Boden und schossen eine Halle in Brand. Auch die Hafenanlagen von La Valletta erlitten Bombentreffer.

Feindkampfluftzeuge nahmen einen feindlichen Getreidezug in der Straße von Dover unter Feuer.

Batterien des Heeres zwangen einige britische Schiffe, die sich in der letzten Nacht der Kanalküste zu nähern versuchten, zum Abbreiten.

Der Feind zog wieder bei Tage nach bei Nacht in das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete ein.

10 000 RM Gewinn mit 500 000 RM Prämie gezogen. Montag früh fielen auf die Nummer 22 108 der Deutschen Reichs-Lotterie 10 000 RM als noch im Maße befindlicher höchster Gewinn zugleich der Prämie von 500 000 RM. Die Liste dieser Glücksziffern werden alle in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Rendell mit Emigranten abgehoben

Zum Schluß noch freche Aufdringlichkeit

v. M. Sofia, 11. März. (Eig. Dienst)

Der bisherige englische Gesandte in Sofia, Rendell, hat nun endgültig mit ungefähr fünfzig englischen Staatsbürgern, die seiner Mission oder der englischen Kolonie angehörten, die bulgarische Hauptstadt verlassen. Die Abreise erfolgte in aller Stille am Montagabend. Man verriet es, den Hauptbahnhof zu benutzen und zog es vor, den Rückzug vom gelegentlichen Verladebahnhof Rodunec aus anzutreten, wo ein Sonderzug Rendell und seine Begleiter aufnahm, um sie in Richtung Istanbul aus Bulgarien herauszubringen. Der amerikanische Gesandte in Sofia, Carl, hat es sich nicht nehmen lassen, seinen englischen Kollegen bis an die Grenze Bulgariens zu begleiten. Von bulgarischer Seite wurde ein Sekretär des Außenamtes beauftragt, die abreisenden Engländer bis an die Grenzstation Zwilengrad zu begleiten.

24 Stunden vorher, am Sonntagmorgen, erfolgte bereits der Auszug der Vertreter der

holländischen, belgischen und polnischen Emigrantenregierungen. Wie man erfährt, haben die Vertreter dieser Völkerorganisationen von England Gnade bis zum letzten Augenblick verweigert, noch in Sofia zu bleiben und sich bemüht, die bulgarische Regierung zur Revision ihres Standpunktes zu bewegen, daß für derartige „Diplomaten“ in Bulgarien kein Platz mehr ist. Erst als ihnen wiederholt bekräftigt wurde, daß ihr weiteres Verbleiben für Bulgarien untragbar sei, entschlossen sie sich zur Abreise. Die letzten Sottoter Tage dieser Herren waren damit angefüllt, „Vertretungen“ zu finden. Die holländischen und belgischen Emigranten-Gesandten versuchten, die Schweizer Gesandtschaft zur „Wahrung ihrer Interessen“ zu bewegen. Nach Rücksprache mit den zuständigen bulgarischen Stellen hat die Schweizer Gesandtschaft dieses ehrenvolle Angebot abgelehnt. Der amerikanische Gesandte Carl hatte dagegen keine Bedenken, und übernahm die Fürsorge für die Interessen dieser Pseudo-Diplomaten.

Deutsch-bulgarische Truppenparaden

Herzliche Kundgebungen im Zeichen der alten Waffenbrüderschaft

Sofia, 10. März. (H.B.-Zunt.)

Am Sonntag fanden in einigen größeren Städten des Landes deutsch-bulgarische Truppenparaden statt, die zugleich herzliche Kundgebungen der alten Waffenbrüderschaft zwischen beiden Ländern waren.

Die kommandierenden Generale der dort stationierten deutschen Truppen legten Kränze an den bulgarischen Kriegsveteranen nieder. Am Anschlag daran marschierten deutsche und bulgarische Truppen aller Waffengattungen im Paradeschritt an den kommandierenden Generalen beider Armeen unter den Klängen deutscher und bulgarischer Militärmärsche vorbei. In kurzen Ansprachen wiesen die Generäle auf die Waffenbrüderschaft und Schicksalsgemeinschaft der beiden befreundeten Völker sowie auf das Unrecht der Friedensdiktate hin.

Für die Bevölkerung der Städte war dieser Tag ein großes und freundliches Ereignis. Sie umarmten in dichtem Spalier die Plübe und Straßen, durch die die Truppen marschierten und begrüßte sie mit herzlichen Hurra- und Heilrufen. Den Paraden wohnten Vertreter aller Militär- und Zivilbehörden bei. An den Vorbeimärschen beteiligten sich auch größere Abordnungen der Schulen. Die bulgarischen Blätter berichten ausführlich über die Truppenparaden.

„Träger des mächtigen Glaubens an den Sieg des Deutschen Geistes“

Sofia, 10. März. (H.B.-Zunt.)

Das Interesse für die endlosen Kolonnen deutscher Truppen aller Waffengattungen, die nunmehr seit einer Woche ununterbrochen alle wichtigsten Straßen und Pässe des Landes be-

völkern, hält in der bulgarischen Presse und Volkseinstellung in unvermindertem Maße an. Außer Vektarielen und Aufnahmen veröffentlichen die Blätter auch Stimmungsbilder und Schilderungen über die Ausrüstung und die vorbildliche Haltung der deutschen Truppen, die überall mit herzlicher Freude und freundschaftlichen Gefühlen begrüßt und nicht zuletzt wegen ihrer Disziplin und Zughastigkeit bewundert werden.

In den lebensfrohen Gesichtern dieser jugendlichen Soldaten, die die Blüte eines großen und stolzen Volkes darstellen, erblickt das bulgarische Volk nach Meinung des Regierungsvertrages „Dnes“ zugleich auch den Träger des mächtigen Glaubens an den Sieg des deutschen Volkes und der besten Lebensjahre, daß die heutigen Kämpfer des wiedergeborenen Deutschland durch ihre Siege der Welt eine neue vollkommene Ordnung bringen würden. Die Art und Weise, mit der die deutschen Truppen in Bulgarien empfangen wurden, seien der beste Beweis für die unausgegessene und herzliche Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien. Diese Freundschaft beruhe sowohl auf der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges, als auch auf der Schicksalsgemeinschaft darnach. Daraus hat sich auch die gemeinsame revisionistische Ausrichtung der Außenpolitik beider Länder ergeben; deshalb fanden die Bemühungen des deutschen Volkes nach der Aufrichtung einer zwischenstaatlichen Gerechtigkeit und eines dauerhaften Friedens ein so tiefes Verständnis in Bulgarien.

Nur „Bogotellen“

h. w. Stockholm, 10. März. (Eig. Dienst)

Churchill hat die Erklärung über den schwerwiegenden Charakter der neuen deutschen Angriffe auf London annehmend als einen starken Fehler empfunden. Offensichtlich auf Anweisung von höchster Stelle gab der englische Rundfunk am Montagvormittag plötzlich Berichte, die unter Preisgabe der bisherigen englischen Darstellungen alles zu bogotellieren versuchten. Während in den ersten Berichten ausdrücklich erklärt worden ist, daß es sich um ziemlich schwere Angriffe gehandelt habe, wurde jetzt behauptet: „Die Angriffe hatten nirgendwo schweren Charakter. London und andere Gebiete wurden lediglich von gelegentlichen Angriffern bedroht.“

Der Londoner Vertreter der „Wasser Nachrichten“ hebt besonders hervor, daß die deutschen Flugzeuge jetzt bedeutend tiefer als gewöhnlich über der britischen Hauptstadt erschienen sind. Sie sind nur in ganz geringerer Höhe über der Ballonsperre geflogen. Der Lärm der Motoren habe jeden anderen Lärm übertrumpft und sei zeitweise geradezu höllisch gewesen. Auch „Erzähler“ weig zu melden, daß beträchtlicher Gebäudeschaden entstanden ist. Die Aufbaumensarbeiten dauerten trotz sehr verhaltenen Einsatzes viele Stunden lang.

Glass

Luft

Die Stadtgrößten Stadtdungen zufolge soll in nächster Keller errichtet und nicht w aufzunehmen Luftabwehr Bauwerk schon Bahnen das zum My werk unserer falls gewaltig

Es muß na lichen Hemi ihr Geld auf zuwerfen, die Wenn die h glauben, sie keller und n man deren z in Liverpool, hat, sondern world“, den Welt — so s hinsehen. Si Gelächter, so die Hellhörig sogar die de jemals diese keller zustan richtung weid Luftfahr, n Erläuter an t fahle Zwangs mal große an tarisch-pluto Dominions be keit, Krieg z recht deutlich mit die „frei terlassen, sich machen. Wer schutzübungen gigantischen men die zee kriegs greifb der gerät sch Bau des nac Kriegsgespens Kriegs notab Denken; es d es macht die allgegenwärt Klauen hält.

Das ist, h Hinter- oder Luftschuykel

Neu en in Dre

Rach einer raltität sind in den Kräftevord vernichtet w ernalb der le ten leichten S leren. Hiervor led“ mit 73 W fes „Ormond festgestellten durch einen f hählich zerfisse an Offizieren



Algerie und M Foto großer G Einnahme der d hier schon wir A einer Pakt

Glasse des Tages

Luftschutz in Montreal

Die Stadtväter von Montreal, Kanadas größter Stadt, tragen sich, britischen Meldungen zufolge, mit gigantischen Plänen. Es soll in nächster Zukunft ein Luftschuttkeller errichtet werden, der nicht mehr und nicht weniger als 250 000 Menschen aufnehmen kann; eine Maginotlinie der Luftabwehr sozusagen, die mit diesem Bauwerk sogar die unterirdischen elektrischen Bahnen gemeinsam hat und die wie das zum Mythos gewordene Festungsbauwerk unserer Nachbarn im Westen gleichfalls gewaltige Summen kosten dürfte.

Es muß natürlich den Bürgern der westlichen Hemisphäre unbenommen bleiben, ihr Geld auf die Art und Weise hinauszuwerfen, die ihnen die ergiebigste scheint. Wenn die braven Bürger von Montreal glauben, sie brauchen einen Luftschuttkeller und nicht nur einen Unterstand, wie man deren zu Dutzenden in London und in Liverpool, in Hull und in Cardiff gebaut hat, sondern gleich „the biggest of the world“, den größten Luftschuttkeller der Welt — so sollen sie ihn in Gottes Namen hinsetzen. Sie riskieren damit nicht nur das Gelächter, sondern noch etwas anderes: die Hellhörigkeit der Welt und vielleicht sogar die der eigenen Mitbürger. Wenn jemals dieses Monstrum von Luftschuttkeller zustande käme, so bewiese seine Errichtung weder die Realität der deutschen Luftfahrt, noch selbst den Glauben seiner Erbauer an eine solche, sondern nur die fatale Zwangslage, in der sich die nicht einmal große anglophile Schicht der parlamentarisch-plutokratischen Beherrscher der Dominions befindet: Die fatale Notwendigkeit, Krieg zu spielen, und den Naziteufel recht deutlich an die Wand zu malen, damit die „freien Kanadier“ es endlich unterlassen, sich etwa politische Gedanken zu machen. Wer dreimal in der Woche Gasschutzübungen mitmacht, wem mit der gigantischen Größe der Abwehrmaßnahmen die zermalmende Gewalt des Luftkriegs greifbar vor Augen geführt wird, der gerät sehr schnell in den suggestiven Bann des nackten Kriegsgeschehens. Das Kriegsgespenst, der bloße Schemen des Kriegs notabene, gewinnt Gewalt über sein Denken; es duldet kein Nachdenken mehr; es macht die Furcht vor dem Unmöglichen allgegenwärtig. Und niemand zahlt so bereitwillig wie der, den die Angst in den Klauen hält.

Das ist, bewußt oder unbewußt, der Hinter- oder der Untergrund des Ueberluftschuttkellers Montreal.

Neun englische Küstenwachschiffe in drei Wochen vernichtet

Berlin, 10. März. (SP-Funk.)

Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität sind in der Nacht zum Sonntag die beiden Küstenwachschiffe „Remilo“ und „Cobbers“ versenkt worden. Einschließlich dieser beiden vernichteten Schiffe hat die englische Flotte innerhalb der letzten drei Wochen allein von diesen leichten Streikrästen neun Einheiten verloren. Hier von war der Untergang der „Huntlew“ mit 73 Besatzung und des Vorpostenschiffes „Ormonde“, sowie eines namentlich nicht festgestellten Minenlegers, der am 5. März durch einen schweren Bombenverlust schwer beschädigt wurde, mit schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaften verbunden.



Artillerie und Kradschützen auf der Fahrt über die Pässe Bolzarlens

Trotz großer Geländeschwierigkeiten vollzieht sich der Vormarsch der deutschen Truppen in voller Planmäßigkeit. Hier sehen wir Artillerie und Kradschützen im Anstieg auf einer Passstraße im bulgarischen Hochgebirge. (P.K.-Bücker-Scherf-M)

Churchill 1936: „Wir setzen unsere Kriegspläne auf!“

Was eine „Times“-Veröffentlichung verrät / Winston Churchill doppelter Kriegsverbrecher / Aus dem Tagebuch eines Freundes

NSK Eine ganze Reihe ungewöhnlicher Umstände, wie die Erhebung der Älten des früheren polnischen Auswärtigen Amtes sowie die Beute an französischen Geheimnissen, haben Deutschland in die Lage versetzt, wie sie noch in seinem einzigen Kriege gegeben war: noch während des Krieges sind die einzig wahren Kriegsschuldigen vor dem Richterstuhl der Geschichte durch Dokumente unentzerrbar überführt worden. Das allein gibt uns über unser politisches Wissen hinaus gegenüber dem Weltkrieg, als durch die Geheimhaltung der Älten und bei der Undurchsichtigkeit der politischen Kulissegeschäfte äußerst mühsam und immer nur stückweise der Beweis der Schuld der Exzelle zusammengetragen werden konnte, die große moralische Überlegenheit. Diese Tatsache wirkt sich färlend auf allen Gebieten des im Gange befindlichen Kampfes aus, von der diplomatischen Stellung der Welt gegenüber bis zur Haltung auch des letzten Kämpfers dem Feind gegenüber. Wir wissen: wenn je, dann kämpfen wir alle heute für die gerechteste Sache der Welt und der gesamten Weltgeschichte.

Das durch die Ältenente gewonnene Material zur Kriegsschuldfrage wird laufend ergänzt. Dazu steuert der Gegner mit seinen Freunden selbst das Wichtigste bei. Das ist unser Glück und ihr Verhängnis, die Verbrecherclique steht einwandfrei entlarvt fest. Dagegen hilft auch kein Entlastungsversuch, wie ihn Duff Cooper neuerlich gehalten hat. Als Kriegsverbrecher Nr. 1 ist Winston Churchill überführt worden. Der amerikanische General Wood hat erst vor wenigen Tagen vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats

ausgesagt, daß ihm schon 1936 dieser Churchill gefaßt habe: „Deutschland wird zu hart, wir müssen Deutschland vernichten! Und ich werde alles tun, um diese Vernichtung einzuleiten!“

Churchill hat es bisher nicht gewagt, dieser ungeheuren Anklage des Kriegsverbrechertums seine übliche Yage entgegenzusetzen. Es wäre auch sinnlos, denn Churchill selbst hat die englischen Kriegsabsichten von 1936 beküßigt! Und zwar geschah das — zum besonderen Pech der „Times“ in diesem Londoner Blatt. Brachte doch die „Times“ vom 20. April 1936 auf der Leitartikelseite unter den üblichen täglichen Aufschriften aus Blatofraite- und Parlamentskreisen auch einen Brief, der gezeichnet ist von Winston Churchill. Es ist einer der jammern bekannt Churchill'schen Hey- und Alarmrufe gegen Deutschland und für die militärische enalisch-französische Allianz. Darin steht nun aber ein Satz von ganz undeutlicher Beweisraft. In dem Thema „Unequal Risks“ (Ungleiche Risiken) äußert sich Churchill:

„Er (Hitler) führte seinen Schlag aus (die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzonen), und darunter hat die Sicherheit Frankreichs einen so empfindlichen Schaden erlitten, daß wir tatsächlich in diesem Augenblick dabei sind, unsere Kriegspläne aufzusetzen, obwohl wir praktisch keine Armee haben, um Frankreich und Belgien zu verteidigen, wenn sie angegriffen werden sollten.“

Das ist aus dem Munde des wissenden Churchill die offene Beküßigung, daß die im Frühjahr 1935 schon aufgenommenen englisch-französischen Generalstabsbesprechungen entgegen allem damaligen Zeugnis den Zweck der Auf-

stellung eines gemeinsamen Kriegsplanes verfolgten, und daß England sich „für den Fall“ bereitmachte, der nach Churchill (Zeugnis des Generals Wood) „Deutschland vernichten“ sollte!

Churchill sah damals nicht in der Regierung, die „tatsächlich... Kriegspläne aufstellte“; es war die Regierung des falschen Friedenspropheeten Chamberlain. In ganz außerordentlicher Nähe belafert Churchill seinen Vorgänger, denn seine Zuschrift an die „Times“ ist ein weiterer Beweis dafür, daß Neville Chamberlain seine ententflichen Kriegspläne hinter einer beschlerischen Friedensfahne nur verbergte, um „Zeit zu gewinnen“ (Vericht des Grafen Potodi über Auslassungen des in die Verschwörung eingeweihten amerikanischen Botschafters der USA, Bullitt). Die Opposition Churchills gegen Chamberlain entsprang eben lediglich dem wilden Ungehum des Kriegsverbrechers, der selbst in amtlicher Position bei der „Einkleitung der Vernichtung Deutschlands“ dabei sein wollte, weil ihm Chamberlain zu langsam in den Vorbereitungen der Kriegspläne war. Gaunerhaft verfrucht sich Churchill in den „Times“ hinter der Fassade, als hätten die „Kriegspläne“ nur Geltung für den Fall eines deutschen Angriffes im Westen gehabt. In dieser fiktiven Aufschrift konnte Churchill natürlich den tatsächlichen Kriegsgrund Englands nicht angeben, wie er ihm dem General Wood vertraulich ins Ohr flüßerte: Deutschland werde zu hart, und das könne England nicht dulden.

Die englischen Weißbücher, die alljährlich im März zu den Rüstungsfordernngen vorgelesen wurden, operierten immer mit einem hypothetischen, mit einem „angenommenen“ Gegner. Es blieb unausgesprochen, doch jeder merkte es, wer damit gemeint war: Deutschland. Die Aussage des Generals Wood und Churchills Selbstzeugnis aus der „Times“ beseitigen nunmehr auch den allerletzten Zweifel und nehmen auch die allerletzte englische Ausflucht weg.

Niemals in der Geschichte aller Völker und Zeiten hat es einen Kriegsverbrecher von gleichem Format gegeben wie Winston Churchill, der sein Gewissen gleich mit zwei Kriegsanschlägen, mit zwei Anschlägen auf die Menschheit belafert hat. Denn so wie Churchill schon drei volle Jahre vor dem Ausbruch dieses Krieges auf seine Entfesselung hingearbeitet hat, genau so auch auf die Entfesselung des Weltkrieges. Das einwandfrei geführte Tagebuch („My Diaries“, London 1914/15) von Wilfried Trawen Wunt gibt darüber Aufschluß.

Wunt war aus tiefster Kenntnis des englischen Charakteres und seiner Todes Spuren in Irland, Indien, Mexiko und wo er sich selbst studiert hatte, zu einem erbitterten Gegner britischer Imperiumspolitik geworden. Das aber beeinträchtigt seine Gewissenhaftigkeit um so weniger, als Wunt trotzdem in den führenden Zirkeln wie zu Hause war und wie schon Churchills Vater, Lord Randolph Churchill, auch Winston Churchill in- und auswendig kannte und zahlreiche Tage und Nächte mit W. C. verplaudert hat. Wenn Wunt geradezu bewundernd vor der geistigen Regsamkeit, aber auch der Geschwätzhaftigkeit des damals noch jungen W. C. stand, dann ist damit seinen Tagebucheinträgen um so höhere Beweisraft beizumessen.

Aus Wunts Tagebuch ist zu ersehen, daß Churchill sich schon von 1910 an auf den „kommenden Krieg mit Deutschland“ gerichtet und an verantwortlicher Stelle auch dahingehend gearbeitet hat! Hier die Beweise nach Wunt über Churchills Auslassungen:

11. Oktober 1910... Wir sollten Mexiko so schafhen, wie wir Indien hatten. Nicht als ob es uns einen Vorteil brächte, doch es sei unmöglich von dem abzugehen, was wir als eine Notwendigkeit für das Imperium unternehmen hätten. Das Schicksal Mexikos werde entschieden werden durch den Ausgang des kommenden Krieges mit Deutschland.“ (S. 336.)

Vier Jahre somit schon vor Entfesselung des Weltkrieges weiß Churchill als Mitglied des Kabinetts Wunt — er war Handelsminister und wurde wenige Wochen nach dieser Äußerung erster Lord der Admiralität! — bereits, daß, was auch Deutschland unternehmen möge, der Krieg bestimmt komme! (Von zeitnaher Interesse ist überdies angesichts der Kämpfe in Nordafrika schon die damalige Beküßigung durch Churchill: daß auch Mexikos Schicksal in Europa, gegen England, entschieden wird!)

Noch einmal hat Wunt, zwei Jahre später, Winston Churchill, bei Spekulationen um den „unvermeidlichen“, weil von England erwollten und geplanten Krieg für alle Nachwelt festgenagelt:

21. Okt. 1912... Wie sehr ich mich (Churchill) doch seinem Vater! Er und George (Wundham) haben die beiden letzten Tage in völliger Uebereinstimmung über Armeen und Marinefragen gesprochen sowie über den kommenden Krieg mit Deutschland...“

Inzwischen war, im Januar 1911, Churchill Marineminister des kriegswilligen England geworden und bearbeitete bereits die Blockadepläne! Da war er, ganz in Sina, Geist und Ziel seines bewunderten Meisters Gren, die Seele der Vorbereitungen und Rüstungen für den ausgedehnten Schlag gegen das Deutschland, das auch damals England zu mächtig geworden war. Churchill selbst hat, geschwähig wie immer, in seinen vierbändigen Lebenserinnerungen (Weltabenteuer im Dienst) ausgesprochen, wie er das besorgt hat und die englische Flotte genau auf den Tag fertig, im Zustande höchster Mobilisierung auf den Kriegssituationen der Nordsee liegen hatte.

Zweimal Kriegsverbrecher, und das in den größten und gemeinsten Anschlägen auf Europa und seine Menschheit! Das ist ein Verbrechen unabwehrbarer Schuld!

Franz Rose.



Zwei Freunde des Weidwerks haben sich gefunden

Unsere Flieger, die jetzt in Ställen weilen, nutzen die freie Zeit gern zu zwercher wie auch zweckmäßiger Erholung. Hier haben sich Jagdfreunde zusammengefunden, um sich als Fachkennner über Sportwaffen und Jagderlebnisse zu unterhalten. (P.K.-Bücker-Scherf-M)

Englische Unsicherheit im Mittelmeer

Erscheinen deutscher Truppen bereitet Unbehagen / Initiative verloren

o. sch. Bern, 10. März. (Eig. Dienst)

Meldungen aus London zeigen immer deutlicher, daß Großbritannien eine Ueberflucht über die Vorgänge im weiten Raum des westlichen Mittelmeeres nicht mehr besitzt. Alle Aktionspläne sind für die Briten sehr unübersichtlicher geworden, da sie nicht wissen, ob sie bei einer Durchführung nicht etwa in die falsche Richtung, wenn nicht gar ins Verre stoßen. Mit einem kalten Schauer scheint man selbst in London teilweise zu erkennen, daß die im östlichen Mittelmeer zusammengedragene Flotte eines Tages nicht mehr „freie Entschlüsse“ durchführen konnte, sondern sich ihre Aktionen sozusagen von der Entwicklung diktieren lassen müßte. United Press meldet aus London, daß die Anwesenheit deutscher Truppenteile in Südalien und das Auftreten deutscher Truppen in Libyen als ein Zeichen dafür gewertet werde, daß die Achse einen Schlag vorbereitet, um England aus dem Mittelmeer zu vertreiben. Wenn England heute in dem Operationsraum der General Babel unterstehenden Armeen zu Truppenumgruppierungen schreitet, so beweisen diese Entschlüsse, wie das Kabinetratien Londons jetzt, doch die Unsicherheit des Wissens um die weitere Entwicklung. Schon daraus zeigt sich, daß England die Initiative in diesem Raum weitgehend aus den Händen gerissen wurde. Das Genfer Blatt „La Suisse“ schreibt zur Charakterisierung der Lage im Mittelmeer, das Ergebnis des augenblicklichen diplomatischen Ringens hängt allein von Deutschland ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 10. März.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front Infanterie- und Artillerietätigkeit an den verschiedenen Abschnitten der II. Armee. Im Abschnitt der 9. Armee haben wir in Kämpfen von örtlicher Bedeutung Gefangene gemacht und Waffen erbeutet.

Zahlreiche Verbände unserer Luftwaffe haben feindliche Batteriestellungen, Grabenstellungen, Kraftwagen, Zeltlager und Truppen gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Ein wichtiger feindlicher Stützpunkt wurde getroffen.

In Luftkämpfen wurden vier feindliche Gloster Jagdflugzeuge abgeschossen. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben den Flugplatz La Venezia auf Malta angegriffen und dabei drei Flugzeuge am Boden vernichtet und eine Flugzeughalle schwer beschädigt.

In Nordafrika wurden feindliche Panzerkraftwagen, die sich Garabub zu nähern versuchten, durch unser Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen.

Unsere Flugzeuge haben feindliche Stütz- und Wasserstützpunkte in der Cyrenaika bombardiert.

Am 8. März haben Abteilungen des deutschen Fliegerkorps britische Kraftwagenansammlungen unter Maschinengewehrfeuer genommen. Feindliche Flugzeuge haben Tripolis und Zuzra bombardiert. Es gab drei Tote und zwei Verwundete sowie leichten Materialschaden. In Ostafrika lebhaftes Spähtruppentätigkeit an der Nordfront.

Der Feind führte, ohne Schaden anzurichten, Einfälle aus Garzar und Diredawa durch. In Diredawa wurde ein feindliches Flugzeug von unserer Abwehr abgeschossen.

Herzog von Rosta an der Nordfront

n. u. Rom, 10. März. (Eig. Dienst)

Der Vizekönig von Aethiopien, Herzog von Rosta, hat in den letzten Tagen die Reihe seiner Inspektionsreisen mit einem Flug nach Eritrea fortgesetzt. Er führte in Asmara Besprechungen mit den Zivil- und Militärbehörden, besichtigte Lazarette und nahm die Trennungsgedungen von einaborenen Vertretern entgegen. Nach einem Besuch von Befehlshabern und Truppen in der vordersten Linie fand die Inspektion der Nordfront am Akeia-Meer-See bei Massana ihren Abschluß.

25 Feuerwehrränner bei einem Kinobrand in USA verflücht. In Brodion (Massachusetts) wurden 25 Feuerwehrränner verflücht, als beim Löschen eines Kinobrandes plötzlich die Dachkonstruktion des Gebäudes einstürzte. Zwölf Feuerwehrränner wurden getötet, zwei werden noch vermisst; 16 trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Die Besucher hatten das Kino wenige Stunden vorher verlassen.

Das graue Haar

Von Ralph Urban

Die kleine Ruth und ihr Brüderchen Erwin saßen beim großen Tisch im Wohnzimmer. Das Mädchen hielt den Kopf schief geneigt und schrieb mit fragender Feder, der Junge hügte das Kinn auf beide Hände und büffelte die ersten Schulweisheiten. Es war die Stunde, in der die Kinder ihre Aufgaben machten.

Frau Ada kam herein, die Mutter. Keine ging sie zum Schrank und nahm irgend etwas heraus. Dann blieb sie unwillkürlich vor dem Spiegel am Weller stehen und strich sich über das Haar. Ein wenig Besorgnis und ein wenig Neugierde lagen in ihrem Gesichtsausdruck, denn sich hatte sich an die silbernen Fäden, die sich seit einigen Wochen an den Schläfen zeigten, noch nicht ganz gewöhnt.

Das Krachen der Feder verstummte, und die Mutter sah im Spiegel, wie die Blide der Kinder sich ihr zuwandten.

„Na,“ sagte sie dabei, drehte sich um und lächelte, „ich bekomme graue Haare.“ Ruth vergah vor Bestürzung den Mund zu schließen, Erwin aber betrachtete seine Fingerringel, denn er hatte es schon vor einiger Zeit bemerkt.

Frau Ada wollte zur Tagesordnung übergehen.

„Mutti!“ rief sie Ruth zurück. „Warum freiest du graue Haare?“

„Wahr das sie schon seit jeder,“ erklärte Erwin zurechtweisend und überlegen.

„Wenn ein Mann sie bekommt,“ meinte die Mutter lächelnd, „wird er erst interessant. Bei einer Frau hingegen gehören sie zu den Alterserscheinungen.“

„Du bist ja noch so jung Mutti!“ rief Ruth, sprang auf und eilte in Muttters Arme. „Du darfst keine grauen Haare kriegen.“

„Schmeicheltage,“ sagte Frau Ada. „Graue Haare sind nicht schlimm, die bekommt einmal jeder Mensch. Aber wenn ihr mir Sorgen bereitet, oder euch vielleicht gar weiter so tangenlastig gebärdet wie in letzter Zeit, dann kann es sein, daß ich über Nacht schneeweiß werde.“

Und verlobt mit ihren ergötzenenden Schläfen ging die Mutter in die Küche. Im Zimmer blieb es eine Weile sehr still. Ruth machte große Augen und laute an dem Federhalter, Erwin „erteilte“ dieser vor sich hin.

„Da haben wir den Salat!“ brach er schließlich das Schweigen.

„Wenn Mutti das Loch in ihrem Abendkleid entdeckt und weiß, daß sie bekommt, dann ist es keine Schuld.“

„Meine Schuld!“ beehrte Ruth trotz ihrer Bangigkeit auf. „Du hast mich ja gestochen.“

„Hi!“ sagte Erwin. „Schreie nicht so albern. Wir müssen eben beraten, wie sich die Sache schaukeln läßt.“

Am vorigen Nachmittag waren sie allein zu Hause gewesen und da hatten sie Rasierabende gemacht. Das Mädchen in Muttters Abendkleid, der Junge in Vaters Frack. Ein Riß in der Zeide war das Ergebnis und jetzt schwebte das Damoklesschwert über der häuslichen Jugend.

„Ach werde das Loch zuzunähen!“ rief plötzlich Ruth, begeistert von dem großartigen Einfall.

„Quatsch,“ meinte Erwin, „als mir lieber deine Spardbüchse.“ Und nicht wenig stolz begann er dem Schweitertchen seine Idee auseinanderzusetzen. Am nächsten Nachmittag kamen die beiden Kinder zur Mutter ins Zimmer. Erwin hielt mit den Händen am Rücken etwas verborgen. Frau Ada merkte gleich an den feierlichen und schuldbehafteten Gesichtern, daß es sich um eine große Sache handelte.

„Sage es doch!“ flüsterte Ruth. „Du, Mutti,“ sprach Erwin und brachte eine lächelnde Schwacht zum Vorschein. „Wir haben dir eine Flasche Haarwasser gekauft. Es steht darauf, daß es bestimmt hilft. Und du wirst auch diese weißen Haare bekommen, wenn du merkst, daß dein grünes Abendkleid zerrissen ist.“

Das Geheimnis

Den Offizieren Friedrichs des Großen war es streng verboten, den Maskenball im Berliner Opernhaus zu besuchen. Ein junger lebenslustiger Offizier konnte sich indes das Vergnügen nicht verweigern und ging, im Vertrauen darauf, daß man ihn in seiner Verkleidung nicht erkennen würde, dennoch zum Maskenball.

Die Karschin - Dichterin des großen Königs

Meine Jugend war gedrückt von Sorgen. Zeugend sang an manchen Sommermorgen keine Einsicht ihr gestimmtes Lied. Nicht dem Jüngling tönenden Gesänge, Nein, dem Gott, der auf der Menschen Menge Wie auf Ameisenhaufen niedersteht. Ohne Reue, die ich oft beschreibe, Ohne Färllichkeit ward ich zum Weibe, Ward zur Mutter wie im wilden Kriege Unverleibt ein Mädchen werden mühte, Die ein Krieger halb gezwungen küßte, Der die Mutter einer Stadt erschlug. Was wir heute lange wünschen müssen Und was wir nicht zu erhalten wissen, Trübt sich tiefer unserm Herzen ein, Nebenbei verschwendend der Gesunde, Und erquidend schmiedet des Kranken Wunde Auch im Traum der ungetrunke Wein.

Dieses Gedicht schrieb Anna Luise Karsch, die erste Dichterin der neueren deutschen Literatur im Jahre 1770. Auf einer Meierei zwischen Schwiebus und Jülichau wurde einem armen Schenkwirt eine Tochter geboren, die nach dem frühen Tode der Eltern ihr Leben fristete. Zwei unglückliche Ehen bedeuteten Leid und Demütigung. Durch das geniale Improvisations-talent, das diese Frau aus dem Volke an sich entdeckte und entwickelte, wurde die Dichterin bekannt und erwarb die Gunst des schlesischen Fürsten von Kottwitz, der die bald vierzigjährige nach Berlin holte und sie als „Deutsche Zappho“ bei Hof einführte.

So konnte es geschehen, daß sie im Spiegel-saal von Sanssouci dem großen Friedrich vorgestellt wurde. Selbst in ihren kühnsten Träumen hätte die „Karschin“, wie sie im Volksmund allgemein hieß, nicht an dieses Wunder gedacht. Der Tag von Sanssouci, die Begegnung mit ihrem König war und blieb der Höhepunkt dieses barten, an Kämpfen reichen Lebens.

Der junge Goethe machte der Anna Luise Karsch seinen Besuch, und ihm schrieb sie dann bald darauf in einem Brief von „ihrem König“:

„Bei manchem Nummer schwer und groß Sang ich den König und die Schlachten, Die ihm und seiner Heiden Schor Unsterblich grüne Kränze brachten, Und hatte noch manch sonnes Jahr Es frei von andrer Willkür Drang. Mir Tage wurden zu Gesang.“

Der König, der dem Volk gleichfalls im Kosium beivohnte, erkannte den Rittmeister trotz des Nummernschlanges sofort und sprach ihn mit den Worten an: „Rasche, ich kenne dich! Du bist ein Offizier aus Potsdam!“

„Trümm“, erwiderte der Rittmeister, der den König nicht erkannte, „aber ein Hundstott, wer es weiter sagt!“

„Mein Wort, es bleibt unter uns!“ erwiderte Friedrich, der aufgelaunt auf den Spatz einging.

Der Offizier erfuhr bald, daß er soeben mit dem König gesprochen hatte und verließ eilhaft den Ball.

Für den nächsten Tag setzte der König eine Parade in Potsdam an. Der Rittmeister nichts anes abmend, sagte zu seinen Leuten: „Jungens, wenn ihr heute eure Sache auf macht, dann spendiere ich ein Fass Bier.“ — Bearreißlich, daß jeder sich doppelt bemühte, sein Bestes zu leisten und die Schwadron schnitt mehr als gut ab. Bei der Kritik wandte sich der alte Krieg an den Rittmeister und flüsterte ihm ins Ohr: „Er ist von heute ab Major. Aber ein Hundstott, wer es weiter sagt.“

Die Beförderung blieb ein volles Jahr Geheimnis zwischen dem König und dem Rittmeister. Aber am Jahresende des Vorfalles gab der König in der Parade sein Kennnis, daß der Rittmeister zum Major avanciert sei mit dem Datum vom gleichen Tag des vergangenen Jahres! R. Schwanneke

Die Feuer des Geistes

Der Direktor des Historischen Museums Brasiliens, Gustavo Barroso, der gleichzeitig einer der hervorragendsten brasilianischen Schriftsteller ist, äußerte sich nach seiner kürzlich erfolgten Rückkehr von einer Europareise gegenüber dem Blatt „Gazeta de Noticias“ ausführlich über seine Eindrücke bei seinem Besuch in Deutschland.

Der brasilianische Gelehrte erklärte, er habe auf Einladung des Afro-Amerikanischen Instituts und des Direktors des Berliner Volkshausmuseums in verschiedenen Teilen Deutschlands unvergleichliche Museen sowie wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen besucht. Trotz des Krieges sei die geistige Arbeit in Deutschland in keiner Weise beeinträchtigt. Überall sehe man Ordnung, Sauberkeit, Organisation, Arbeit sowie fröhliche gesunde Gesichter. Als Museumsdirektor habe ihn besonders die Organisation der Museen interessiert. Weiterhin habe er die hervorragend eingerichteten Großbibliotheken und Kulturvereinigungen besucht. Einen großen Teil seines Aufenthaltes habe er auch der von der deutschen Regierung sorgsam geförderten großen Kunstausstellung gewidmet. In Berlin und Wien habe er verschiedene Wagner-Opern gehört. Wie dieses Reiseprogramm zeige, so betonte Barroso am Schluß seiner Schilderung, haben in Deutschland die Kriegsjahre die Feuer des Geistes nicht ausgelöscht.

Erzählerin aus dem Markgräfler Land

Ada Freusch las in der Gedel

Ada Freusch, die den Lesern des Hakenkreuzbanners keine Unbekannte mehr ist, las am Sonntag vor einem Kreis von Angabern und Freunden. Sie ist eine echte Tochter ihres Markgräfler Landes und kann ihre Verwandtschaft mit Hebel nicht verweigern. Nicht, weil sie auch alemannische Mundart schreibt, nein, weil ihr das Erzählen angeboren ist, das schmunzeln und lachen macht, wie in der Hundsgeschichte vom „Gretle“, weil ihr der Schalk im Auge blüht, etwa im Gedicht „Morgensruf“, die Freude am Schabernack, den sie dort trocken so wohlfeil abgeben können, wittert jederzeit verträglich um den sonst so schwer zum Sprechen bringenden Mund: Im „Reiter-Heiner“, Beispiel, oder im „Geförten Bad“. Ihre Gedichte und Erzählungen sind in Heimatlaut gezeichnet. Und am Belchen, an der hohen Möhre, in den Wäldern und Watten läßt sie im leise kommenden Frühling das frische Kind Tibulle auf einem verbotenen Trammnachtsraus zu Blume und Strauch und Reblen und Ärte gesund werden. Mit dem Herzen voll Stolz auf unsere Soldaten schreibt sie im Gedicht „Mutter“: „Wir halten euch die Heimat licht und warm“, sieht sie in der Erzählung von den weinenden Anterslein im Amdenwaggen hinter der Front den von außenher so raubbeinigen Feldgrauen ins weiche Knabenherz. Einmal und schließlich ist ihre Aussage: Harmonie mit der Schöpfung ward zum Grundton ihres Schaffens. Dankbar begrüßen die Hörer neben ihr auch die Schauspielerin Vola Möbius, die zwei Erzählungen: „Tibulle erlebt den Frühling“, und „Frieden hinter der Front“ zu tiefer Wirkung steigerte. Die Erachtenern dankten für eine von Herzen kommende zu Herzen gebende Gabe. Otto Schlick.

Die „Meininger“ erhalten ein Museum

Auf Veranlassung der Stadt Reiningen wurde im Schloß ein Teil der Wohnräume Herzog Georgs II. für ein Museum bereitgestellt, das der Erinnerung des Meininger Hoftheaters gewidmet ist. Hier sollen die Erinnerungsbilder an jene große Zeit gesammelt werden, da die von Herzog Georg II. geleitete Theatertruppe auf ihren Waispielreisen im In- und Ausland eine Bühnenreform veranlaßte, die den Namen der thüringischen Stadt durch die ganze Welt trug.

Die Riesenechse aus dem Schieferbruch

Kuffchen erregt die Neugierde des Magdeburger Naturkundemuseums, die eine wesentliche Bereicherung der Sammlung bedeutet. Es handelt sich um eine Riesenechse, die in dem Schieferbruch bei Holzmaden in der Nähe von Stuttgart aufgefunden wurde. Dieser Vorkursurier, der ein Fischfresser war und im Baisler lebte, ist ausgezeichnet erhalten, so daß man seinen Schuppenpanzer, die Gliedmaßen und das Hauttiergerüst in allen Einzelheiten erkennen kann. Präpariert wurde das Fossil von Dr. Bernhard Hausl aus Holzmaden, der in mühevoller Arbeit die Kunde des borigen Schieferbruchs ans Tageslicht bringt und den wissenschaftlichen Forschungen zugänglich macht.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet. Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Die Eigenbeil

Die Eigenbeil wurde von den Städtischen Museen in Reiningen erworben. Ein Versteigerungserlös wurde für die Anschaffung der Eigenbeil verwendet.

Chlorodont weilt den Weg zur richtigen Zahnpflege

Trostfahet einer Liebe Roman von Edmund Sabott

48. Fortsetzung Die letzte Nachricht über ihn hatte sie von einem gemeinsamen Bekannten vor Jahren erhalten. Damals sollte er ins Ausland gegangen sein. In welches Ausland? Nach Amerika etwa? Das war durchaus denkbar. Als Auslandsmann konnte er dort wahrscheinlich viel für seine Ausbildung tun. Und von dort hätte er auch die amerikanische Pistole mitbringen können! In ihrer Schlaftrunkenheit war sie überzeugt, auf dem richtigen Wege zu sein. Sie dachte daran, Bruder anzuschreiben und ihm von ihrem Verdacht Mitteilung zu machen, verwarf den Gedanken aber, weil sie sich ihrer Sache doch nicht sicher genug fühlte. Sie mußte sich nach Rechner erkundigen, mußte mit ihm sprechen, ihn behutamt ansprechen, und sie mußte vor allem zu Geraldine gehen! Am nächsten Vormittag besorgte sie sich ein kleines Zimmer und ließ ihre Koffer dorthin schaffen. Gegen Mittag war sie im Ufiter Werk. Sie war erregter, als sie es sich eingeleben wollte, zwang sich aber zur Ruhe. Vom Ufiter erfuhr sie, daß der alte Ufiter schon seit Tagen nicht mehr gekommen sei. Wahrscheinlich war er krank. Aber Rechner, sein Stellvertreter, war anwesend. Hanna ließ sich zu ihm führen. Der alte Rechner hockte wie ein trauriger schwarzer Vogel hinter seinem Schreibtisch und blinzelte sie schief an, als sie eintrat. Nur zögernd stand er auf, um sie zu begrüßen. Offenbar hatte er keine Ahnung, wer sie war. Vor Jahren war sie ihm nur flüchtig begegnet, und dessen entsann er sich wohl kaum noch. Immerhin lud er sie zum Tisch ein und fragte nach ihren Wünschen. Sie erinnerte ihn an ihre Begegnung, sagte ihm, daß sie mit seinem Sohn, mit Wendelien

und dem jungen Ufiter befreundet gewesen sei und durch die beiden Besuche Wendelien in Heimlichkeit leider in die traurigen Ereignisse verwickelt worden wäre. Es lebte nicht, dies zu leugnen; denn es hatte in den Zeitungen gestanden. Rechners Aufmerksamkeit wurde etwas reger. „Ach, das waren Sie? Bei Ihnen also ist Wendelien gewesen?“ Sie nickte. „Schickt er Sie zu mir?“ fragte er hoffnungslos flüsternd. „Sollen Sie mir etwas ausrichten?“ „Ach, komme aus freien Stücken zu Ihnen. Wendelien ist verstorben — ich weiß nicht, wohin, vielleicht wieder nach Amerika. Aber, was hier geschehen ist, ist mir so nahegegangen, daß ich gern genau wissen möchte, wie sich alles abspielt.“ „Danach fragen Sie mich? Hat Wendelien es Ihnen nicht erzählt?“ „Ach, weiß nur, daß er Ufiter nicht erschossen hat.“ Rechner hob die Hand. „Das geht mir vom Morgen bis zum Abend im Kopf rum, und ich hab' es satt, darüber nachzudenken... Zehlich ist es ja auch so egal! Er oder dieses Weibsbild oder ein anderer — ganz Wurscht! Ufiter ist tot, Wendelien über alle Berge, und wir machen die Wude dicht. Schwamm drüber!“ Die Verweisung des alten Mannes griff ihr an das Herz, sie schämte sich, daß sie ihn dazu verleiten wollte, ihr zu helfen, seinen eigenen Sohn als den Schuldigen zu überführen. Sie fragte: „Früher ist doch einmal davon die Rede gewesen, daß Ihr Sohn hier einspringen sollte?“ „Davon ist auch noch vor kurzem die Rede gewesen, kleines Fräulein!“ „Ihr Sohn ist in Berlin?“ „Ja. Aber der alte Ufiter will nicht mehr.

Er verkauft. Er macht Schluß.“ Rechner stand auf, ging krumm und gebückt, die richtigen Hände auf dem Rücken verfrühen, zum Fenster hinüber und sah eine Weile hinaus auf den Fabrikschornstein. Dann drehte er sich wieder um. „Schaffen Sie den Wendelien her, Madel! Beweisen Sie, daß er diesen geistverdamnten Schalk nicht abgekauert hat, und ich will Ihnen den Rest meines Lebens lang dankbar sein!“ „Auch, wenn ich beweise, daß dein Sohn es getan hat? dachte Hanna und wagte nicht, ihn anzusehen. „Leider kann ich Wendelien nicht herbeischaffen“, sagte sie. „Aber, daß er schuldlos ist, davon bin ich fest überzeugt.“ „Und warum ist er ausgerückt? Ach, Fräulein Heise, oder wie Sie sonst heißen, ich hab' mit dem Ufiter zusammengehört, und wir haben uns angegeliebt und haben die ganze Sache hin und her überredet — Warum ist er ausgerückt?“ Er geriet in ein fliegendes Schwagen. Aber schließlich gelang es Hanna doch, von ihm zu erfahren, daß sein Sohn bei einer Autovertreibung am Kurfürstendamm beschäftigt sei. Die Kralosigkeit, mit der er ihr diese Auskunft gab, beschämte sie. Da sie ihren Zweck erreicht hatte, verabschiedete sie sich bald. Rechner begleitete sie bis zur Tür. „Wenn Sie was von Wendelien hören, Fräulein Heise! — oder wie wir doch gleich Ihr Name? — also, wenn er sich bei Ihnen meldet, dann rufen Sie mich gleich an! Zu jeder Tag- oder Nachtzeit! Er braucht nichts zu befürchten! Ich laufe nach zur Polizei! Ich verpfeife ihn nicht! Herrgott, er weiß doch, wie wir auf ihn rechnen! Dem alten Ufiter würde er das Leben retten! Es ist ein Jammer mit ihm!“ „Eine halbe Stunde später war Hanna am Kurfürstendamm und ging an den vier großen Spiegelglasfenstern vorbei, hinter denen einige ersten vornehme Wagen standen. Ein eleganter und sportlich kräftiger Herr verabschiedete gerade mit zwei Damen, die recht erotisch auslachen und sich für ein fahnenfarbenes Radiolett interessierten. Ein Heiter, bider Herr, anscheinend der Vater der beiden

jugen Damen, sah abseits in einem Klubstiel und schien nur mitgenommen worden zu sein, um später den Saal auszufahren. Von Rechner war nichts zu sehen. Nachdem Hanna einige Male auf und ab gewandert war, sah sie sich ein Herz und trat ein. Die beiden erotischen jungen Damen wandten sich nach ihr um; der Papa betrachtete sie mit schlaftrigem Bohnwollen. Der Verkäufer jedoch war ungehalten über die Störung und runzelte die Brauen. Hanna machte nicht den Eindruck, als sie von ihr ein Geschäft zu erhoffen. Um sie rasch wieder loszuwerden, erlaubte er sich sofort nach ihren Wünschen. Er schien daran gewöhnt, daß etwas aufgeregte junge Damen nach Herrn Rechner fragen. „Keine Ahnung“, murmelte er ungeduldig. „Einen Augenblick, bitte!“ Er läutete einen Botenjungen herbei. „Herr Rechner im Hause?“ Rechner war unterwegs und wurde erst gegen fünf zurück erwartet. Hanna bedankte sich höflich und ging, war aber pünktlich am fünf wieder zur Stelle, und diesmal hatte sie mehr Glück. Rechner war eben gekommen. Man führte sie in einen kleinen, tollbar eingerichteten Wartesaal. Nach einer Minute erschienen Rechner. Sie fand, daß er sich sehr verändert hatte. Er war bager geworden, und dies gab seinem Gesicht etwas Abgefemtes, fand Hanna. Die unangenehmen Spottsalten um seinen Mund hatten sich noch vergrößert. Er kam lässig herein, schiedert und verbreitete um sich einen Duft nach Zigaretten und einem herben Parfüm. Den großen armen Siegelring an seiner linken Hand fand Hanna aufdringlich. Offenbar ging es ihm sehr gut. Seine Kleidung war geschmackvoll und gepflegt. „Hanna, Hannamädchen!“ rief er. „Ist Sie's tatsächlich? Wie kommen Sie hierher? Und was verschafft mir das Vergnügen? Sie waren ja eine kleine Gwiakelt verschollen? Wohnen Sie nicht in Berlin?“ (Fortsetzung folgt.)

„Noch jemand hier, bitte!“ der Straßenwärtchen ergriff die Schaffnerin. „Zwanzig Mark nicht kleiner!“ „Wenn ich's nicht...“ Ein freundschaftliche: „Berzähnen den...“ „Wohl, es geht...“ „Verbindlich...“ Gleich darauf seinen Fahrplan auf der Straße bedürftig: „Erlauben Sie mir...“ „Der hübschere...“ „Sie wollen...“ „immer doch...“ „den Betrieb...“ „besonders in...“ „einem großen...“ „Lösung des...“ „Unzuträglich...“ „kann der Fahr...“ „ing der Fahr...“ „Im Kr...“ „Kunstfreunde...“ „Ausschließen...“ „hoffig werden...“ „die von der...“ „der bildenden...“ „Erfolge angestre...“ „samstäglich...“ „men der Werk...“ „mehr in den...“ „Am vorange...“ „hauer Koberich...“ „Die Kunst als...“ „sich Gelehrter...“ „wissenschaftlich...“ „bildenden Kun...“ „bekanntem Weg...“ „ausmerksamkeit...“ „einerseits und...“ „dererseits —...“ „die Wurzeln...“ „rückschreitend...“ „des künstlerisch...“ „Auftriebs beach...“ „Streifzug durch...“ „künstlerischen...“ „Gebieten der...“ „des Staatsged...“ „Glaubens in der...“ „dritten Dmal...“ „unserer deutlic...“ „trifft man nat...“ „schen besonde...“ „solche der St...“ „mit Verlaufs...“ „naturgemäß im...“ „sollen als von...“ „Entwicklung...“ „Die Eigenbeil...“ „wurde von den...“ „sucht Ein Ver...“ „einem Eigenbeil...“ „Auftrieb erl...“ „hände des Arie...“ „Ausstellung...“ „werden.“

Leistes

Museums Bra... gleichzeit... brasilianische... seiner kürzlich... europäische... "Policias" auf... seinem Besuch... farte, er habe... nischen D... lmer Voller... teiten Deut... wie wissen... ungen be... ige Arbei... in beeinträcht... auferlegt, Ge... gefunde... be ihn beson... inreziert... d eingerich... turilmeinrich... seines Auf... der deutschen... großen Kunst... in und Wien... en gehört. Wie... tonte Barro... a, haben in... ie Feuer des...

Gräfler Land

Wied... des Haken... mehr ist, las... n Anhängern... Techer ihres... re Verbands... n. Nicht, weil... schreibt, nein... ren ist, das... in der Hunder... der Zahl im... rgerneuf", die... d dort droben... itterter jeder... er zum Spre... tter "Feiner"... id! Abre We... Heimatluft ge... hohen Möhr... st sie im lelte... ind Tibbe... machdiana zu... und Kröte ge... und Stolz auf... im Gedicht... Heimat licht... lung von dem... waagen hinter... raubdringern... erz. Einach... Hormone mit... undion ihres... e Hörer neben... Möbins, die... den Früh... front" zu lie... neuen dank... de zu Herz... o Schlick.

ein Museum

Wied... Meiningen... Wohnräume... eum bereitge... leininger Hol... die Erinne... sammelt wer... II. geleitete... kreisen im Sa... m veranlagte... n Stadt durch...

dem Klubsessel

Wied... orden zu sein... ben. Nachdem... wandert war... ein. Damen wand... betrachtete für... der Verkäufer... Störung und... achte nicht den... schäft zu er... zuwerben, es... Wünschen.

h etwas auf

Wied... Refner frag... er ungedul... Er läutete... Herr Refner... wurde erst gegen... nd aina, war... ur Stelle, und... Refner war... n, solibar ein... r Minute er... ändert hatte... es gab seinem... Hanna. Die... seinen Mund...

rt und verch

Wied... re. Sind... Sie hierher?... tanzen? Sie... verschollen?... ung folgt.)

Noch jemand?

„Noch jemand ohne Fahrtausweis?“
„Hier, bitte!“ Ein Herr in der Ecke wedelte der Straßenbahnkassiererin einen Zwanzigmarkschein entgegen.
Die Kassiererin rührte in ihrer Geldtasche: „Zwanzig Mark? Tut mir leid, haben Sie's nicht kleiner?“
„Wenn ich's kleiner hätte, würde ich doch nicht...“
Ein freundlicher Fahrgast zog seine Brieftasche: „Verzeihung... Ich glaube, ich kann Ihnen den Schein kleinmachen. Moment! Ja, wohl, es geht. Hier, bitte!“
„Verbindlichen Dank!“
Gleich darauf hatte der Zwanzig-Mark-Herr seinen Fahrchein. Als die Kassiererin wieder auf der Plattform stand, meinte der Wechselbedürftige: „Einfach toll! Nicht mal 20 Mark kann die Straßenbahn wechseln! Was nun, wenn Sie nicht gewesen wären?“
Der hilfsbereite Fahrgast lacht: „Ja, dann hätten Sie womöglich aussteigen müssen. Ist mir auch schon so gegangen. Seitdem habe ich immer dreifaches Geld bei mir. Ich tu's nicht nur meinetwegen, sondern grundsätzlich, um den Betrieb nicht zu behindern. Zeit ist Geld, besonders im Kriegs. Wenn nun jeder mit einem großen Schein käme? Zeitverlust! Ueberlastung des Kassierers, Lunte aller möglichen Unzuträglichkeiten und Ärger! Das alles kann der Fahrgast mit ein paar losen Groschen in der Tasche vermeiden!“

Im Kreis bildender Künstler

Kunstfreunde als willkommenen Gäste am Kunstfreunde unserer bildenden Künstler teilhaftig werden zu lassen, ist eine der Aufgaben, die von der Mannheimer Berggemeinschaft der bildenden Künstler und Künstlerinnen mit Erfolg angestrebt werden. So helfen sich die samstäglichen Nachmittagsstunden in den Räumen der Berggemeinschaft in O 2, 9 immer mehr in den Dienst dieses Zielstrebens.
Am vergangenen Samstag besahe sich Bildhauer Roderich A. von Sast mit dem Thema „Die Kunst als Wille und Ausdruck geschichtlichen Geschehens“. Das aktuelle Problem der weltanschaulichen Ausrichtung der Kunst im bildenden Kunstschaffen unserer Zeit — die bekannenen Gegensätze des Vorwurfs der Unaufmerksamkeit gegenüber dem Zeitgeschehen einerseits und dem des Konjunkturstrebens andererseits — fanden dabei in einem bis auf die Wurzeln geschichtlicher Ueberlieferung zurückführenden Versuch motivistischer Analyse des künstlerischen Schaffens an sich und seines Auftriebs beachtliche Würdigung. Der knappe Streifzug durch die Entwicklungsgeschichte des künstlerischen Schaffens auf den mannigfachen Gebieten der Kunst legte dar, wie die Kräfte des Staatsgedankens, des Kampfes und des Glaubens die einzelnen Kulturperioden seit der dritten Dynastie der ägyptischen Kunst bis in unsere heutigen Tage hinein befruchtete. So trifft man naturgemäß zu allen Zeiten zwischen besonders fruchtbaren Ausdrücken aus solcher der Stagnierung. Fortschritt wechselt mit Leerlauf, doch jede Kunstperiode läßt sich naturgemäß im Rückblick leichter zusammenfassen als von vornherein in ihrer zukünftigen Entwicklung voraussehen. hgn.

Die Eigenheim-Modellschau, die am Wochenende in der Städtischen Sparkasse zu sehen war, wurde von weit über 8000 Interessenten besucht. Ein Beweis dafür, daß der Wunsch nach einem Eigenheim in den letzten Jahren einen Auftrieb erfahren hat, der auch durch die Umstände des Krieges keine Minderung erlitt. Die Ausstellung kann noch diese Woche über besucht werden.

Zwei vorbildliche Kleinbetriebe ausgezeichnet

Kreisobmann Blasch überreichte den Betriebsführern die Urkunde

Vorbildlicher Kleinbetrieb im Sinne des Leistungskampfes der deutschen Betriebe sein, heißt Berggemeinschaft im wahren Sinne des Wortes darstellen, heißt den Geist der nationalsozialistischen Ideale im Hause herrschen lassen, das Ideengut der Bewegung in die Tat umsetzen. Da bilden Betriebsführer und Berggemeinschaft die erprobte Berggemeinschaft, jene wichtige Zelle im Aufbau des ganzen Volkes und der Nation überhaupt. Es ist nicht immer leicht, dieses Ziel zu erreichen, und die Struktur eines Betriebes macht dabei gewiß etwas aus. Ein kleiner Betrieb kann nicht mit den äußerlich ins Auge fallenden Einrichtungen, wie man sie bei Großbetrieben gewöhnt ist, aufwarten. Dafür aber ist die Gesinnung ausschlaggebend, und die Gesinnung zeigt sich auch in kleinen Dingen. So fördern auch vorbildliche Kleinbetriebe die Volksgemeinschaft, bauen sie mit an der sozialen Wohlfahrt des deutschen Menschen und den großen Aufgaben unserer Zeit.

Wiederum konnten auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront zwei Mannheimer Kleinbetriebe als vorbildlich ausgezeichnet werden. In diesem Falle sind es zwei Großhandelsbetriebe ganz verschiedener Fachgebiete, denen allerdings beiden das löbliche Bestreben gemeinsam ist, dem Vorbild des Führers getreu der Gesinnung nicht nur durch Worte, sondern durch Taten Ausdruck zu geben. Beide Betriebe kennzeichnen sich außerdem auch durch die Eigenart ihrer Unterbringung in ausgesprochenen Einfamilienhäusern, in denen man die Schlagschatten des großstädtischen Arbeitsplatzes nicht kennt.



Für scharfen Blick sorgt Kapornick

Mannheim P. 2.14 (unveränd.) Brillen-Lieferant aller Klassen

Mannheim's Wunschkonzert ein großer Schlager

Ein wunderbares Zeichen der Opferbereitschaft unserer Mannheimer Bevölkerung / Hochbetrieb im Rosengarten wie noch nie

Vierzehnhalb Stunden lang währte das erste große Mannheimer Wunschkonzert, das zugunsten des Kriegs-WV am Sonntag in sämtlichen Räumen des Rosengartens gefeiert wurde. Und wir wollen es gleich vorweg sagen, indem wir uns zum Sprecher für ganz Mannheim machen: das soll nicht das letzte Wunschkonzert gewesen sein! Tatsächlich ist inzwischen ja auch bekanntgegeben worden, daß diese Einrichtung am Sonntag, 30. März, wiederholt wird. Ja, wir sind gewiß, daß damit wohl erst eine Veranstaltungsreihe beginnen wird, die uns Mannheimern noch viel Freude bereiten, aber auch noch manche Gelegenheit geben wird, zu zeigen, daß unsere großartige Opferbereitschaft, die an diesem ersten Mannheimer Wunschkonzert die runde Summe von 100.000 RM zugunsten des Kriegs-WV erbracht hat, nichts Einmaliges gewesen ist.

Leider muß unser Bericht mit einem „Selber“ beginnen. Denn es gab an diesem Frühlingssonntag Hunderte von Mannheimern und Besuchern von auswärts, die zwar eine Karte erworben hatten, aber — weil der Rosengarten nun eben einmal bis zur höchstzulässigen Grenze seines posttollisch genehmigten Fassungsvermögens angefüllt war — nicht mehr hereinkommen werden konnten. Das ist für diejenigen, die davon betroffen wurden, eine bittere Enttäuschung gewesen: ja, man kann es ihnen nachfühlen, ein schmerzliches Gefühl. Und viele von ihnen haben gewiß gar mit ihren Spenden zu dem Tag beigetragen. Aber mit einem derartigen Andrang konnte niemand rechnen. Erfahrungsgemäß nahm man an, daß lange nicht jeder hingehen würde, wenn er auch eine Karte löste.

Aber wir wollen auch ihnen unseren Dank sagen, die um die Teilnahme an diesem ersten großen Mannheimer Wunschkonzert gekommen sind. Und da es ja in Walde eine Wiederholung



Sonder-Postwertzeichen zur Wiener Messe. Die Deutsche Reichspost gab zur Werbung für die Wiener Messe vier Sondermarken zu 3, 6, 12 und 25 Pf. in Kautschukdruck heraus. Die Markenbilder zeigen Wien als Mode- und Messestadt, Stadt der Kultur und Tor zum Südozean, die Marken, die in der Staatsdruckerei, Wien nach Entwürfen des Graphikers Prof. Dachauer hergestellt sind, werden bei allen Postämtern auf Ansuchen abgegeben. (Scherl-Bildredienst-M)

gibt, werden sie diesmal auf jeden Fall einen Platz bekommen. Und dann wird es auch vermieden werden können, daß ganze Scharen von Besuchern mit ihren Kindern, die ohne Karten Einlaß gefunden hatten, einfach Plätze „erklimmen“, die ihnen gar nicht zugehen.

Der Rabelungensaal war der Mittelpunkt der Veranstaltung. Hier rollte das eigentliche Wunschkonzert-Programm ab, das allerdings infolge der ungeheuren Anzahl von Wünschen im letzten Augenblick doch noch gekürzt werden mußte, sonst hätten wir alle noch wenigstens bis neun Uhr dagelesen.
Auf dem blumenbefragten Bühnenpodium hatten die Mitwirkenden größtenteils Platz genommen. Hier wirkte ein Wehrmacht-Musikcorps mit, das Salonorchester der Schutzpolizei unter Obermusikleiter Polenski, der Mandolin-

klub „Mandolinata“ unter seinem Leiter Herrmann, ein Handharmonikaklub unter Handharmonikalehrer Wägel, ein Soldatenchor einer Wehrmacht-Abteilung, sowie der Männergesangsverein „Liederhalle“ in etwa 100 Mann Stärke, geleitet von Musikdirektor Gellert.

Als künstlerischer Leiter des Nachmittags amirierte Kreispropagandawalter und Pressewart der NSDAP Adolf Koch. Er lenkte die Einfüge der einzelnen Solisten und Ensembles, der Chöre und Instrumentalklangkörper, er machte das rechte bettete Gesicht, das so ein Mann bei einer solchen Gelegenheit nun eben einmal haben muß. Er wandelte erfolgreich auf den Pfaden Heinz Goebdels. Rehmlich, ganz vertraut also, langten uns auch die netten verbindlichen und verbindenden Plaudereien, die in die Kreisläufe hineinführten.

Zwischen den beinahe zahllosen Darbietungen und Vorträgen verhalten die Solisten unter den Künstlern dem Nachmittag zu einem vollen Erfolg auch von der unterhaltenden Seite der Kunst her. Es war wohl so ziemlich jeder denkbare Wunsch vertreten, und er ward auch im Rahmen des Möglichen erfüllt. An Sängern wirkten mit: Goba Wackers, die Sopranistin der Frankfurter Oper, die sich in die Herzen der Besucher sang; vom Karlstädter Staatstheater waren Paula Baumann, Mezzosopran, Anneliedel Greiber, Koloratur Sopran und Kammeränger Franz Schuler, Bassbariton, und Bariton Kamponi mit von der Partie. Einige der Künstler taten auch im Musiksaal mit. Am Flügel trugen zum Erfolg mit: Musikdirektor Max Adam (Musiksaal) und Kapellmeister Erich Sauerstein (Rabelungensaal). Den Nagel unter den Solisten aber schon unverwundbar Audi Schürle ab, bei uns in Mannheim schon von seinen Schülern mit dem Schürle-Terzett her bestens bekannt. Der Sonderbeisatz für ihn währte minutentlang.

Einige auswärtige Spenden — vertreten war beispielsweise Karlsruhe und auch Weinheim — wurden im Zuge der als programmlos ausgehenden, auf Ueberprüfung eingestellten Programmabwicklung bekanntgegeben. Im übrigen konnte man nur so kommen, was mancher sich seinen Wunsch leisten ließ. Da waren Wünsche aus allen Schichten unseres Volkes geäußert worden. Viele hatten ihre Groschen zusammengehockert, um mit einem für ihre Verhältnisse recht erheblichen Betrag „mit dabei zu sein“. Eine Mannheimer Handelsfirma war darunter, deren Gesellschafter sich zum Gedenden ihres Juniortreffs, der im Frankfurterfeldweg gefaßt war, eine Weile bestellt hatte. Da gab es des weiteren von der beliebigen Opernseite bis zum banalen, aber gefälligen Schlager überhaupt alles, was man sich an musikalischen Wünschen denken kann. Manchmal waren es stattiße Beträge, die da für so ein Lied einbringen, Beträge, die nicht einmal der Komposition als Honorar für sein Werk erhalten haben dürfte. Da brachte allein der Pariser Einzugsmarke die stattliche Summe von 8633 RM ein, die denn auch den höchsten der für eine einzige Musikführung eingegangenen Beträge darstellten. Die „Wünsche“ aus dem „Wienerwald“ waren immerhin mit fast hunderttausend Mark bewertet, während der Triumpfmarsch aus „Aida“ über fünfzigtausend einbrachte. „Bomben auf England“ erreichte auch nahezu die fünfzigtausender-Grenze. — So reiste schließlich der Höhepunkt des Tages mit

Wir haben an diesem Vormittag am Beginn einer Arbeitswoche nur helle, troche Gefichter gesehen und haben in das Antlitz des wertvollen deutschen Menschen unserer neuen Zeit geschaut. Sie sind Zeichen unserer Zeit, die uns mit Stolz und Zuversicht in die Zukunft blicken lassen: sie deuten uns an, wie es erst nach dem Krieg in Deutschland der sozialen Arbeit auszu-sehen wird!

Wir haben an diesem Vormittag am Beginn einer Arbeitswoche nur helle, troche Gefichter gesehen und haben in das Antlitz des wertvollen deutschen Menschen unserer neuen Zeit geschaut. Sie sind Zeichen unserer Zeit, die uns mit Stolz und Zuversicht in die Zukunft blicken lassen: sie deuten uns an, wie es erst nach dem Krieg in Deutschland der sozialen Arbeit auszu-sehen wird!

den Bekanntheit des Kreisleiters heran, als er das Endergebnis des Ertrags dieses so herrlich verkauften Mannheimer Wunschkonzertes bekanntgab.
Auch im Musiksaal konnte man — wenn man nicht gerade einen Sitzplatz hatte — im Stehen kaum mehr etwas sehen. Immer war im allerletzten Augenblick noch ein anderer Kopf davor.
Auf der Bühne warteten der überwiegende Teil, man kann sagen, fast sämtliche Künstler der gesamten Kleintuniprogramme, die Augenblick in der „Liederhalle“, wie auch im „Rosengarten-Brickl“ verpflichtet sind. Ganz reizende Vorführungen beehrte uns hier das Ballett des Mannheimer Nationaltheaters mit erstklassigen Solo- und Gruppendarbietungen, deren Prägnanz und Schönheit uns hier ja nichts Ungewöhnliches sind.
An weiteren Mitwirkenden von der Kunst der Artisten trafen in diesem Saal der formliche Jongleur Solton, und die 3 Weltons verstanden die Besucher mit ihren akrobatischen Darbietungen in Begeisterung.

Die Darbietungen begeisterten...

Kuherdem verteilten sich die Augenblicke in den drei Mannheimer Großkassenhäusern „Rosengarten“, „Wien“ und „Reingold“ verpflichteten Unterhaltungsgruppen auf den Musiksaal, den Veranlagungsraum, in dem man auch nach den Weisen der Kapelle Maier das Tanzbein schwingen konnte und auf die Rosengarten-Kassette, die über die Dauer des Wunschkonzertes für die Öffentlichkeit geschlossen war.

Das war das erste Mannheimer Wunschkonzert. Es dürfte sicherlich allen, die es persönlich miterleben konnten, in bester Erinnerung bleiben. Und noch einmal — der Dank, den der Kreisleiter so schön in Worte zu fassen wußte, sei allen gewiß, die zu diesem erfolgreichen Gelingen mit beigetragen haben. hgn

Zur Gesamtzerziehung der Hitlerjugend gehört in erster Linie die Lebenserziehung. So darf auch im Dienstplan der Jungmädler eine wöchentliche Sportstunde nicht fehlen, in der auch schon die kleinsten Jungmädler zur Sportarbeit herangezogen werden. Um nun den Eltern der Jungmädler einmal zu zeigen, wie eine solche Sportstunde aussieht, wurden in verschiedenen RM-Ringen am vergangenen Sonntagvormittag öffentliche Sportstunden, zu denen die Eltern der Jungmädler eingeladen waren, durchgeführt. Diese Sportstunden sollten kein gut eingetübtes Schauturnen sein, sondern den frischen, frohlichen, aber doch straffen Betrieb einer solchen Stunde zeigen. Man muß sagen, daß die Eltern mit wirklich großem Interesse den Lauf der jeweiligen Stunden verfolgten. Was bekamen sie nicht alles zu sehen: Hüpfen, Laufen, Springen, Rollen vor- und rückwärts und anderes mehr.

Den Eltern der Jungmädler wurde in diesen Stunden viel von der JM-Arbeit gezeigt. Daß sie die Wichtigkeit solcher Sportstunden erkannt haben, ist bestimmt zu glauben.

Sportstunde der Jungmädler

Den Eltern der Jungmädler wurde in diesen Stunden viel von der JM-Arbeit gezeigt. Daß sie die Wichtigkeit solcher Sportstunden erkannt haben, ist bestimmt zu glauben.

Wir gratulieren!

Zum Feldweibel befördert wurde Uffz. Fritz Hartmann, Mannheim-Waldhof, Spiegelstr. 134.

Seinen 85. Geburtstag feierte Valentin Gah, Mannheim, Kalmstr. 7.

Seinen 70. Geburtstag feiern Heinrich Bittlingmaier, Q 3, 17, und Albert Scheiff, Waldhof, Sandgewann 64.

Seinen 65. Geburtstag begeht Frau Marie Schiedmann, geb. Kugler, Redaran, Mönch-wörthstr. 48.

Seinen 60. Geburtstag kann heute Heinrich Friedemann, Q 7, 1, feiern. Der Jubilar ist als Mitinhaber der Firma Friedmann u. Seemer, Büro-Einrichtungen, weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen Friedrich Einloth und Frau Rosa, geb. Feidler, Mannheim-Waldhof, Riesenbühl 34.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung Mannheim feiert Verwaltungsdirektor Philipp Bruchbacher, Melchiorstr. 13.

Seinen 60. Geburtstag kann heute Heinrich Friedemann, Q 7, 1, feiern. Der Jubilar ist als Mitinhaber der Firma Friedmann u. Seemer, Büro-Einrichtungen, weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen Friedrich Einloth und Frau Rosa, geb. Feidler, Mannheim-Waldhof, Riesenbühl 34.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung Mannheim feiert Verwaltungsdirektor Philipp Bruchbacher, Melchiorstr. 13.

Seinen 60. Geburtstag kann heute Heinrich Friedemann, Q 7, 1, feiern. Der Jubilar ist als Mitinhaber der Firma Friedmann u. Seemer, Büro-Einrichtungen, weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen Friedrich Einloth und Frau Rosa, geb. Feidler, Mannheim-Waldhof, Riesenbühl 34.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung Mannheim feiert Verwaltungsdirektor Philipp Bruchbacher, Melchiorstr. 13.



Verdunkeln! von heute 19.23 Uhr bis morgen früh 7.48 Uhr

Der 2. Kriegs-Fohlenmarkt

Eberbach war gut besucht

h. Eberbach, 10. März. Wie in jedem Jahr, so wurde auch diesmal am ersten Donnerstag des Monats März der traditionelle Fohlenmarkt durchgeföhrt. Wenn auch durch den Krieg von einer Aufmachung größerer Stils, wie in den früheren Jahren, abgesehen wurde, so hat der zweite Kriegs-Fohlenmarkt seine Anziehungskraft auf Käufer und Käufer nicht verfehlt. Wurden doch zur Versteigerung über 30 Hengst- bzw. Stutenfohlen aufgetrieben, die reißlos abgesetzt wurden. Mit der Durchführung der Versteigerung hatte das Badische Pferdebestandsbuch seinen Verwaltungsführer Jakob Eberbach, Karlsruhe, beauftragt. Die Stadtverwaltung Eberbach hat, wie in jedem Jahr, die Vorbereitungen übernommen und war durch Bürgermeister Alig vertreten. Auch Landrat Schäfer, Sinheim, und Stabsleiter Wenger von der Kreisbauernschaft Bruchsal waren anwesend. Die Prämienkommission setzte sich zusammen aus Tierzuchtinspektor Dr. Jettler, Heidelberg, Kreis-Veterinär Dr. Renfert, Sinheim, Bezirksgruppenführer Holdermann, Rohrbach b. Z., Bürgermeister Müller, Heiligkreuz, Bezirksgruppenführer Brenner, Kienbofsen und als Protokollführer Verwaltungsobersekretär Kallig, Hoffenheim. Als amtliche Schätzungskommission für die zum Verkauf als Kuppelvieh vorgeführten zweijährigen Hengste fungierten die Bezirksgruppenführer Gebhard, Verwangen und Bauer, Oberwiesheim. Bei der mit der Versteigerung verbundenen Prämierung konnten wieder zahlreiche Preise zuerkannt werden. Nach der Versteigerung sprach Verwaltungsführer Fohlenbender im Namen des Badischen Pferdebestandsbuches allen Mitwirkenden und Erschienenen den Dank aus. Nach der Versteigerung folgte dann in den früheren Jahren das volkstümliche Treiben des Sinheimer Fohlenmarktes ein. Auch dieses Jahr stand das Stadtbild unter dem Eindruck des Marktes und eine kleine Verkaufsmesse war da.

Don einem Farren zu Tode gedrückt

h. Kronau, 10. März. Als der stellvertretende Farrenwärter Karl Knaut 2 Küfer und Landwirt, die Tiere füttern wollte, wurde er von einem bössartigen Farren an die Stallwand gedrückt und so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat. Der Verunglückte stand im 46. Lebensjahr. Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich in Karlsruhe, wo der ledige Finanzangestellte Heinrich Hagen von Kronau von einem Auto angefahren wurde. Er muß mit dem Verlust eines Beines rechnen.

Der älteste Drehorgelmann

h. Saarbrücken, 10. März. Der älteste Drehorgelspieler Saarbrückens mit Namen Hartmann ist 90 Jahre alt geworden. Immer sieht man ihn noch unentwegt mit der Drehorgel auf einem Nordwägelchen durch die Straßen der Gaubauhstadt ziehen und alle und neue Weisen auf seiner Drehorgel spielen. Mit einer Triangel vervollständigt er sein Straßenkonzert. In seinem Ehrenamt sei gern vermerkt, daß er in der Zeit der Vorkriegszeit des Saarlandes vom Mutterland, selbst zu der Zeit, da deutsche Fahnen nicht gezeigt werden durften, mit deutschen Farben seine Drehorgel schmückte.

Forsythien blühen am Philosophenweg

Brief aus Heidelberg / Besuch aus Spanien

* Heidelberg, 10. März. Die Vögel zwischern von den Dächern, daß der Frühling in Heidelberg nicht mehr fern ist. Ueber die Neckarbrücken tanzt noch ein fröhlicher Märzwind. Aber in den Gärten und Anlagen am Neckar gibt es schon ein frohes Getriebe. Die Forsythienblüten am Philosophenweg spizen schon mächtig ihre kleinen Köpfchen. Und drinnen in der Stadt zählt man wieder viele Fremde. Der Besuch des spanischen Studienführers Dr. Guiltarde war für Stadt und Universität Heidelberg eine besondere Ehre, zählt doch Dr. Guiltarde zu den vierzehn mit dem höchsten spanischen Orden ausgezeichneten Freiheitskämpfern. Festliche Empfänge der Universität und der Stadtverwaltung, eingehende Besichtigungen der modernen Einrichtungen der Universität, wobei vor allem die neue chirurgische Klinik die spanischen Gäste sehr beeindruckte, kennzeichneten den mehrtägigen hohen Besuch. Der letzte Sonntag aber galt der Heidelberger Jugend. In der Stadthalle versammelten sich die Eltern in großen Scharen, um aus der Großveranstaltung der Jungmädel, aus ihrem Singen und Tanzen, sowie den köstlichen Schattenspielen einen Einblick in die frohe Arbeit ihrer Mädel zu bekommen.

Die Schule der Gemeinschaft im Elsaß

Eine neue Gauschule in Carispach ihrer Bestimmung übergeben

h. Altkirch im Elsaß, 10. März. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung aus Carispach und Altkirch wurde am Sonnabendmorgen die neue Gauschule des Amtes für Beamte der NSDAP in Carispach bei Altkirch ihrer Bestimmung übergeben. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht sah man unter anderem Gaupropaganda-leiter Schmidt, Oberbürgermeister Maas, Rühlhausen und den Gauamtschef des Amtes für Beamte der NSDAP. Kreisleiter Ritterer betonte in seiner Ansprache, daß die Eröffnung ein Zeichen der Kraft des Großdeutschen Reiches sei und ein Zeichen dafür, daß das deutsche Volk an seinen Endziele glaube. In der Gauschule Carispach würden jene nationalsozialistischen Grundgedanken gelehrt werden, die sich schon in der Vergangenheit bewährt haben. Hier sollen die Beamten aus dem Elsaß Wege und Ziele ihrer Arbeit erhalten und zugleich die Kraft, die nationalsozialistische Weltanschauung in sich aufzunehmen.

Gauamtsleiter Maas ging in seiner Ansprache davon aus, daß Gesetze und Verordnungen nur tote Buchstaben sein würden, wenn es nicht Menschen gebe, die ihnen Kraft und Wärme verleihen würden. Der Beamte des nationalsozialistischen Staates, dazu bestimmt, das Gesetz und die Verordnungen durchzuführen, sei Diener des deutschen Volkes geworden. Er habe damit eine besondere Aufgabe durchzuführen und große Verpflichtungen auf sich genommen. Im Elsaß gelte es nun, 25000 Beamte im Sinn und Geiste des Nationalsozialismus auszubilden. Die eifässigen Berufslageraden brächten einen ausgezeichneten Sinn mit, und hätten sich sehr aufnahmefähig gezeigt. Mit dem Wunsche, daß in der neuen Gauschule die besten Kräfte gefunden und geformt würden, übergab Gauamtsleiter Maas dem Schulleiter Storr die neue Gauschule und erteilte ihm den Auftrag, die einderufenen eifässigen Beamten zu treuen Gefolgsmännern des Führers zu erziehen.

Studentische Auslese für Straßburg

Eine Unterredung mit Gaustudentenführer Dr. Scherberger

h. Straßburg, 9. März. Vor einigen Wochen erfuhr die Öffentlichkeit erstmals durch einen Presseempfang von den Richtlinien, nach denen Altkircher der jungen deutschen Generation nicht nur den hohen wissenschaftlichen Ruf der alten Universität Straßburg in der deutschen Zeit neu begründen, sondern den Idealwert der nationalsozialistischen Hochschule überhaupt zu schaffen beabsichtigen. Der Gaustudentenführer und Rektor der Universität Straßburg, Dr. Scherberger, schilderte nun in großen Umrissen die Pläne für die Auslese und Heranbildung einer dem muftergültigen Lehrkörper ebenbürtigen Studentenschaft.

h. Nationalsozialistischer Studentinnen (NSSt.) wird auch ein eigenes Haus eingerichtet. Für die Pflege der Geselligkeit und der kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen und den ausländischen Studierenden an der Universität wird ein für diesen Zweck bereits vorgezeichnetes Haus in großzügiger Weise ausgebaut.

Dem einseitigen intellektuellen Bildungsbewußtsein der französischen Geistesbildung stellen wir die Dreieitigkeit von Körper, Seele und Geist gegenüber, die bestimmend ist für die Formung des Studententyps unserer Zeit. Es ist bezeichnend, daß an der Universität in der neuen französischen Zeit kein Sportplatz, nicht die kleinste sportliche Einrichtung überhaupt entstanden ist. Unsere Kameradschaften pflegen aber jede Art des Leistungssports. Die Leibesübungen an der Straßburger Universität werden innerhalb der Deutschen Studentenschaft bestimmt eine beachtliche Rolle spielen. Dafür werden alle Vorbereitungen getroffen. Es wird ein Universitätsstadion entstehen mit Tennisplätzen, Schießständen und allem, was nur zu einem vielseitigen Sportbetrieb gehört. Die soziale Betreuungsarbeit, die in der Hauptache durch das Deutsche Studententum wahrzunehmen wird, ist bereits aufgenommen. Zur Zeit werden 800 junge Eifässer an reich-

Ein Mann schaut 30000 „Emmchen“ nach...

Die Helfseherin spielte eine dunkle Rolle / Ein gemeiner Betrug

h. Karlsruhe, 10. März. Ueber dunkler Madenschancen einer Helfseherin, einer inzwischen verstorbenen Frau E. in Karlsruhe, wurde ein 66jähriger Mann aus einem Landort unweit Karlsruhe, welcher um insgesamt über 30000 Mark — das Geld seiner Kinder — geschädigt wurde, und die 34jährige Ehefrau Martha E. aus Karlsruhe, die sich jetzt wegen fortgeführten Betrugs und Urkundenfälschung vor der Zweiten Strafkammer zu verantworten hatte. Die Angeklagte hatte sich im Jahre 1931 verheiratet und befand sich in guten wirtschaftlichen Verhältnissen, da ihr Mann eine gut bezahlte Stellung bekleidete. Bald nach ihrer Verheiratung wandte sich ihr Entel, dem sie schon öfter aus der Geldverlegenheit geholfen hatte, an sie mit der Bitte, ihm einen größeren Geldbetrag von 15000 Mark zu beschaffen. Der Entel erklärte ihr, er habe aus einer amerikanischen Erbschaft einen größeren Geldbetrag — es war von 180000 Mark die Rede — zu erwarten, nach dessen Auszahlung er das Darlehen juridieren könnte. Die Angeklagte wandte sich an die ihr bekannte Helfseherin, deren Dienste auch der Entel schon in Anspruch genommen hatte. Die Helfseherin hatte einen starken Jählauf, und es gab viele Leute, die an die Weisagungen der Puhia in der Karlsruher Altstadt glaubten. Sie prophezeite nicht etwa aus den Handlinien oder aus Karteschen, sie „arbeitete“ ohne Hilfsmittel, stellte sich vor eine Wand, von der sie sozusagen ihre Orakelsprüche ablas. Frau E. wandte sich also wegen der Geldnot ihres Entels an die „Prophezia“, die die amerikanische Erbschaft voransagte und auch jemand wußte, der sein Geld loswerden wollte: es war jener Mann, der zu ihren Kunden zahlte und ihr blindlings vertraute. Dieser hatte die Helfseherin befragt, wie er das Geld

deutschen Universitäten unterhält. Das Reichstudententum hat für sie besondere Mittel freigemacht. Diefelbe Förderung wird den in Straßburg Studierenden zuteil. Diejenigen von der Meisterschule des Deutschen Handwerks und der Staatsbauschule in Straßburg werden bereits in dieser Weise betreut.

Die vollkommene Verwirklichung nationalsozialistischer Anbahnungen stellt aber vielleicht das Langenmarkt-Studium dar, durch das die Reichstudentenföhren den Söhnen von Arbeitern und Bauern den Zugang zur Hochschule eröffnet hat. Der Reichstudentenföhrenverband, in Straßburg einen Lehrgang des Langenmarktstudiums einzurichten.

Eine wichtige Aufgabe erwächst uns auch aus der Studienberatung. Die Studierenden erhalten z. B. Auskunft über manche in Frankreich bisher unbekannte Berufsparten und über den Weg zu bestimmten Berufen. Die Beratung und Förderung von Studenten und Abiturienten wurde bereits aufgenommen, so hinsichtlich der Anerkennung von an französischen Schulen abgelegten Prüfungen durch das Reich oder einzelner Zemeier für das Studium an deutschen Hochschulen. E. D.

Kleine Eberbacher Chronik

h. Eberbach, 10. März. Auf dem Redaktionsrat fand am 23. April eine Sonderberatung für Bullen, Höhlenfleder und Eber hat. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Sonderberatung mindestens 13 Monate alt sind, müssen bis 9. März auf dem vorgeschriebenen Anmeldeformular dem Tierzuchtamt Heidelberg, Leopoldstr. 16, vorgelegt werden. Anmeldungen von Ebern, die am Tage der Sonderberatung mindestens 6 Monate alt sind, müssen bis spätestens 23. März bei der Hauptgeschäftsstelle des badischen Landesjagdverbandes Karlsruhe, Veittheimer Allee Nr. 19, vorgelegt werden.

Kleine Diernheimer Nachrichten

h. Diernheim, 10. März. Am heutigen Dienstag führt die KZ-Gauleitung Helsen-Kassau im Central-Film-Theater das schöne Filmmittel „Der Gouverneur“ auf. Beginn 8 Uhr. Karten im Vorverkauf bei den Wollleitern. Am Mittwoch und Donnerstag, 12. und 13. März, wird im gleichen Theater „Der ewige Jude“ aufgeführt.

Wasserstand vom 10. März

h. Rhein: Konstantz 298 (+ 1), Rheinfelden 290 (- 2), Breisach 223 (+ 5), Rehl 307 (+ 11), Straßburg 300 (+ 10), Wörzau 471 (- 2), Mannheim 416 (- 9), Raab 364 (- 3), Köln 433 (- 29). Redat: Mannheim 410 (- 20).

Advertisement for MAGGI'SUPPEN featuring a bowl of soup, a box of MAGGI'SUPPEN Frühling, and the text: 'Sind MAGGI'SUPPEN da? Wohl jeder Kaufmann sagt gern ja. Und sagt er nein, nimmt den Verzicht vernünftig hin und grollt ihm nicht!' and 'Mensch, ärgere dich nicht!'.

Die bis jetzt ermittelten Meister

- Bereich 1 - Ostpreußen: VfB Königsberg
Bereich 2 - Pommern: Gruppe West: SV Stettin
Bereich 5 - Sachsen: Dresdener SC
Bereich 6 - Mitte: 1. SV Jena
Bereich 7 - Nordmark: Hamburger SV
Bereich 9 - Westfalen: Schalke 04
Bereich 10 - Niederrhein: TuS Helene Essen
Bereich 11 - Mittelrhein: VfR Köln 99
Bereich 12 - Hessen: Gruppe Nord: Sport Ruffel
Bereich 13 - Südwest: Gruppe Main: Offenbacher Kickers
Bereich 14a - Elfaß: Abteilung 1: RSC Straßburg
Bereich 19 - Danzig-Westpreußen: „Breuker“ Danzig

Neue „Stadler“ der Nationalspieler von Guitart

Mannheim, 10. März. Die deutsche Nationalmannschaft errang in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn im 25. Länderkampf gegen die Schweiz einen beachtlichen Sieg. Das Spiel wurde von folgenden 11 Spielern gewonnen, über die wir hier einen kleinen „Stadler“ veröffentlichen.

Hans Klodt (Schalke 04), 26 Jahre alt, hat bisher 13 Länderkämpfe bestritten. Er wurde 1938 zuerst in einem Spiel gegen Luxemburg erprobt und rückte dann 1939 in die erste Wahl für den Torwartposten in der Nationalmannschaft.

Fritz Walter (1. FC Kaiserslautern) ist mit 20 Jahren der jüngste Spieler der Nationalmannschaft. Walter wurde im Vorjahr gegen Rumänien in Frankfurt verletzungsbedingt ausgestellt, schlug auf ein und hat dann weiter noch gegen Finnland, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und Dänemark gespielt, so daß er heute auf 7 Länderspiele gekommen ist.

„Lau“ Kobierski (Fortuna Düsseldorf), der jetzt in Berlin für den Polizei-SV spielt, ist mit 30 Jahren der Senior der Mannschaft. Kobierski hat von 1931 bis 1936 21 Spiele in der Nationalmannschaft mitgemacht. Er war in diesen Jahren auf dem Linksaußenposten ein großer Spieler, schied dann aber aus dem Kreis der A-Wörter für die Nationalmannschaft aus. Nach seinen erfolgreichen Spielen in der Berliner Auswahlmannschaft feiert er jetzt nach einer Unterbrechung von fünf Jahren eine Wiederkehr in die Nationalmannschaft.

Helmut Schön (Dresdener SC), der 25 Jahre alt ist, hat in 13 Spielen 15 Tore erzielt. Franz Hanreiter (Admira Wien), 27 Jahre alt, gilt als ein vielseitiger Spieler, der jedem Posten gerecht zu werden vermag. Hanreiter wurde im Vorjahr in dem Wiener Länderkampf gegen Jugoslawien als rechter Läufer eingesetzt. Er hat neuerdings in seiner Vereinsmannschaft mit bestem Erfolge im Angriff gespielt und wird nun auf dem Rechtsaußenposten zu zeigen haben, ob er als Wettbewerber gegen den Augsburgener Lehner zu gelten vermag.

Wilhelm Hahnemann (Admira Wien), 26 Jahre alt, hat von den Spielern der Ostmark mit 17 Verursachungen am häufigsten in der Nationalmannschaft gestanden, nachdem er vorher auch schon zehnmal für Österreich eingesetzt hatte. Hahnemann ist mit seinem zügigen Spiel einer der erfolgreichsten Innenstürmer.

Paul Janes (Fortuna Düsseldorf), der jetzt als Gastspieler bei Wilhelmshaven 05 tätig ist, kann auf 57 Spiele in der Nationalmannschaft zurückblicken. Janes hat 1932 zuerst gegen Ungarn als rechter Läufer mitgewirkt. Er wird am kommenden 11. März 29 Jahre alt, so daß er alle Aussichten hat, die Zahl seiner Spiele in der Nationalmannschaft für die er heute als rechter Verteidiger unentbehrlich erscheint, noch weiter zu erhöhen.

Jakob Streitle (Bavaria München), 24 Jahre alt, galt vor dem Kriegsausbruch als linker Verteidiger neben Janes als der kommende Mann. Im Vorjahr stand Streitle als Frontspieler nur für zwei Länderkämpfe gegen Bulgarien in München und gegen Jugoslawien in Agram, vor Versäumnis. Insgesamt hat Streitle 8 Länderkämpfe bestritten.

Andreas Kupfer (Schweinfurt 05), der Standardspieler auf dem rechten Läuferposten, ist 26 Jahre alt und hat 32 Länderkämpfe bestritten. Nach seiner ersten Aufnahme im Jahre 1937 konnte Kupfer sich schnell einen Stammplatz in der Nationalmannschaft sichern.

Hans Rohde (Eintracht Hamburg) hat sich als der beste Stopper-Mittelläufer in der Nationalmannschaft erwiesen, so daß er der Nachfolger von Goldbrunner (München) geworden ist. Rohde, der 26 Jahre alt ist, spielte 1935 zum ersten Male gegen Luxemburg. 1939 rückte er dann in den Vordergrund. Im letzten Jahre konnte vorübergehend auf Rohde nicht zurückgegriffen werden. Er stand nur im

Neuer Sieg Gustl Beraners in der nordischen Kombination

Gjstrein und Nikunen folgen auf dem zweiten und dritten Platz

Helsinki, 10. März. Die Skiwettkämpfe des finnischen Schussforss in Tainioinfolki (Südostfinland) wurden am Sonntag mit den Siegen der Weltmeister Gustl Berauer und Paavo Vierio, sowie einem 30-Kilometer-Erfolg Matti Laehde, zu einem glanzvollen Abschluß gebracht. Gustl Berauer gewann die nordische Kombination durch zwei schöne Sprünge von 41,5 und 43,5 Meter, gegen Josef Gjstrein, der mit 45,5 und 46 Meter die größten Welten bei den Kombinationsprüfungen erzielte. Hinter dem Finnen Nikunen kam Alois Simon noch auf den vierten Platz. Das Spezialspringen wurde eine sichere Sache des finnischen Weltmeisters Paavo Vierio, der für seine 47,5 und 44 Meter die Not 219,6 erhielt und damit seinen Landsmann Toivonen um fast zwölf Punkte überholte. Gjstrein belegte hier mit zwei schönen 46,5-Meter-Sprüngen den dritten Platz vor Gustl Berauer, während Alois Simon siebter wurde. Binzenz Demeh war, völlig verwachster Stier wegen, gezwungen, den 30-Kilometer-Lauf, den Matti Laehde in 2:0,14 gewann, aufzugeben. Ergebnisse: Kombination, 1. G. Berauer (Deutschland) 447,6; 2. Gjstrein (Deutschland) 442,4; 3. Nikunen (Finnland) 418,7; 4. A. Simon (Deutschland) 382. — Spezialspringen, 1. A. Vierio (Finnland) 219,6; 2. Toivonen (Finnland) 207,9; 4. N. Gjstrein (Deutschland) 206,6; 4. G. Berauer (Deutschland) 202,6; 5. Nikunen (Finnland) 197,4; 6. Krima (Finnland) 190; 7. A. Simon (Deutschland) 187,4. — 30-Kilometer-Langlauf, 1. Matti Laehde (Finnland) 2:01,14; 2. Anzonen (Finnland) 2:12,43; 3. Perdonen (Finnland) 2:13,25.

Box-Professor Eder lehrt in den Ring zurück

Beck fordert Ernst Weiß und Selle borgt in Rom

Berlin, 10. März. Der deutsche Weltgewichtmeister Gustav Eder, der sich in den letzten Wochen mit Erfolg als Trainer und Lehrer bei Kreis und Kreis betätigt und sich damit schon den Beinamen „Box-Professor“ erworben, wird wieder aktiv. Im Rahmen des Heuser-Lager-Kampftages am 21. März im der Deutschlandhalle dort gegen den Finnen Bruno Ahlberg. Weiterhin wird der Schwede Oke Landberg in einem Rückkampf gegen Jakob Schöntrath antreten.

Der frühere deutsche Federgewichtmeister Karl Beck (Düsseldorf) will sich nach dem gegen Bernhardt gewonnenen Ausscheidungskampf den Titel von dem derzeitigen Meister Ernst Weiß zurückholen und hat den Wiener offiziell über den Verband herausgefordert. Weiß hat vorher bereits eine Herausforderung des Bantamgewichtmeisters Hermann Kemscheid (Solingen) erhalten. Es stehen ihm also zwei Titelfämpfe bevor.

Unter dem Namen des früheren schwedischen Amateur-Europameisters Oke Landberg ist in Stockholm jetzt ein Box-Club gegründet worden. Der „Boxclub Landberg“ wird dem beliebten Schweden die Möglichkeit geben, auch als Berufsbauer in Stockholm zu kämpfen, wo bekanntlich Berufskämpfe verboten sind. Im Rahmen einer reinen Klubveranstaltung internationaler Art steht dem Kampf Landbergs nichts im Wege. Am 25. April wird der Kölner Berner Selle sein Gegner sein.

Der Schwergewichtler Berner Selle hat die Einladung zu mehreren Kämpfen im italienischen Ringen, wo er die italienischen Schwergewichtler prüfen soll, angenommen. Sein erster Start erfolgt am 10. April in Rom gegen den italienischen Meister Merlo Preciso.

Aus der 2. und 3. Mannheimer Fußballklasse

Rheinau mit 1 Punkt vor Heddesheim; Bopp u. Reuther Dritter

W. B. Mannheim, 10. März. Die in der zweiten Mannheimer Fußballklasse ausgetragenen drei Pflichtspiele hatten folgende Ergebnisse:

Kurpfalz Neckarau — TB Biebrich 4:1
Klemania Rheinau — TB Ladenburg 3:3
TB 1846 Mannheim — Bopp u. Reuther 1:3

Für das 2:3 verlorene Vorspiel nahm der Tabellenletzte Kurpfalz Neckarau Vergeltung an Biebrich und errang damit seinen ersten Sieg. — Klemania Rheinau konnte Ladenburg im ersten Gang 6:1 besiegen, im Rückspiel gewann Rheinau dagegen nur einen Punkt, mit dem Rheinau den Vorsprung vor Heddesheim an der Spitze hält. — Ladenburg mußte wieder auf den vierten Rang zurückgehen, nachdem sich Bopp u. Reuther auf dem Platz im Luisenpark gegen 1846 den zweiten Sieg (Vorspiel 5:0) erkämpfte. Der Zweite, Fortuna Heddesheim, und Viktoria Wackel waren frei vom Pflichtspiel. Tabellenmitte und Ende blieben unverändert.

Table with 5 columns: Team, Sp., gew., un., verl., Tore, P.
Klemania Rheinau 12 8 2 2 57:26 18
Fortuna Heddesheim 11 8 1 2 51:29 17
Bopp u. Reuther 12 6 1 5 39:28 13
TB Ladenburg 12 5 3 4 36:37 13
Viktoria Wackel 11 4 3 4 39:26 11
TB Biebrich 10 3 1 6 13:39 7
1846 Mannheim 10 1 3 6 19:48 5
Kurpfalz Neckarau 10 1 2 7 21:42 4

Die Südwestkell gegen Bayern

Frankfurt, 10. März. Zum zweiten Vorschlußrundenkampf um den Reichsbundpokal am 16. März auf dem Frankfurter Sportfeld hat der Bereich Südwest gegen den Potsdamer Verteidiger Bayern nachgehende Mannschaft ausgetrieben: Heinrich TSB 61 Ludwigshafen), Kolb, Moog (beide Eintracht Frankfurt), Wötigen (TSV Frankfurt), Laub (Not-Weiß Frankfurt), Lichatsch (Kickers Offenbach), Reinhard (VfR Frankfurt), Walter (1. FC Kaiserslautern), Staab (Kickers Offenbach), Schmitt (Eintracht Frankfurt) und Fath (Wormatia Worms).

In Bereitschaft stehen Henig (Eintracht), Höchmann (Kickers), Köhler (Frankenthal), Picard (TSV Saarbrücken). Frühjahr gegen Ungarn und Italien und dann im Herbst gegen Jugoslawien, gegen Dänemark und am Sonntag gegen die Schweiz in der Nationalmannschaft, in der er bisher 13 Spiele gemacht hat.

Albin Kipinger (Schweinfurt 05), der seit 1935 in internationalen Spielen eingesetzt wird, hat mit der Teilnahme an 38 Länderkämpfen nach Janes den besten Rekord. Kipinger, der 28 Jahre alt ist, hat sich auf dem linken Läuferposten mit großem Erfolge auszeichnen können.

Die Reichshauptstadt steht am 30. März vor einem über den alltäglichen Rahmen hinausgehenden fußballportitlichen Ereignis. An diesem Tage wird die Auswahl von Sofia zu einem dritten Städtekampf gegen Berlin antreten. Nach dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt kommt diesem Treffen besondere Bedeutung zu. Sofias Fußballmannschaft stimmt genau mit der bulgarischen Nationalmannschaft überein, die über ein ausgezeichnetes Können verfügt.

Kein Fußballfoto in Dänemark

Kopenhagen, 10. März. Die Bemühungen der dänischen Sportführer, nach schwedischem Muster den Zeitdienst auf Fußballspiele einzuführen, müssen als gescheitert angesehen werden. Wohl ist eine entsprechende Vorlage der Regierung zugeleitet worden, doch hat der Finanzminister bereits erklärt, daß eine Annahme nicht in Frage käme.

In der Kölner Tennishalle kommt es am 13. und 14. März zu einem neuen Zusammentreffen des deutschen Tennismeisters Heinrich Gentel und Engelbert Koch mit den bewährten Nachwuchsspielern Gluz, Gies, Gypner und Buchholz von Not-Weiß Köln. Weltmeister Hans Kühlehn wird die Hallenarbeit als Lehrer überwachen.

Sportpalast fünfmal ausverkauft

Berlin, 10. März. Die vier Berliner Eissporttage mit ihren fünf Veranstaltungen hatten einen beachtenswerten Erfolg. Fünfmal war der Sportpalast ausverkauft, so daß also nicht weniger als 40 000 begeisterte Sportanhänger Zeugen der prächtigen Darbietungen, vor allem im Kunstlauf, wurden. Mit Ausnahme der Meisterschaften war bei kaum einer Veranstaltung dieses Winters auf dem Eise die Spitzenklasse so vollzählig versammelt wie hier. Das Weltmeisterpaar Mari und Ernst Vater, die Deutsche Meisterin Lydia Reich, Strauch, Noack und Varan-Nald, um nur die Besten zu nennen, erzielten auch am Montagmorgen wieder die Massen und wurden durch Weisalfürme immer wieder zu Zugaben gezwungen.

Im Eishockeykampf fanden sich Berlins Meister Not-Weiß und eine Mannschaft aus der breiteren Öffentlichkeit weniger geläufigen Auswahlspielern gegenüber. Not-Weiß wurde im Schlusstrich klar überlegen und gewann 9:2 (01, 2:1, 7:0).

Sachsens Turner für Berlin

Dresden, 10. März. Zur Vorrunde um die Meisterschaft im Bereichsmannschaftsturnen hat Sachsen seine Niederlage für den Kampf am 16. März in Berlin gegen Berlin-Brandenburg und Württemberg wie folgt aufgestellt: Hausen (ATB 45 Leipzig), H. Landgraf (VfV Dresden), Bagel (TV Mödern), Schichtholz (TV Mödern), M. Schumacher (ATB Connewitz), Frenzel (ATB 45) und Steinbig (Lindenu 48) als Ersatzmann.

Das Sächsisch-Ausscheidungs-

turnen um die deutsche Mannschaftsmehrfach sah den Bereich Mitte mit 55,1 Punkten vor Südwest (53,1), Hessen (51,4) und Mittelrhein (42,9) liegen. Bester Einzelturner war Müller (Mitte).

E. Grabich will wieder reiten

München, 10. März. Der frühere deutsche Meisterjodel E. Grabich will sich im kommenden Jahr wieder im Rennsattel betätigen, nachdem er im Trainerberuf mit den Pferden des Hauptgestüts Grady und der H nicht recht auf Fuß kommen konnte. Grabich reitet bei einem Hoppegartener Stall wieder täglich in der Arbeit. Er wird sich jedoch infolge seines Körpergewichts auf die hohen Gewichte beschränken müssen.

Jodel E. Grabich, der einige Jahre im Ausland ritt und im letzten Jahr nach Deutschland zurückkehrte, wird sein Tätigkeitsfeld nach der Trainingszentrale München verlegen, wo er für den Stall S. Buchmüller verpflichtet ist. Seinen zweiten Fuß gab Grabich an den Stall des Präsidenten Christian Eder ab.

Vergewaltigungen der badischen SS

Mit einem starken Aufgebot nahm die badische SS an den Formierschaften teil, zu denen jeder Mann Betreuer entsandt hatte. Die Kämpfe, die sich über zwei Tage erstreckten und bis auf die Entscheidungen im Fliegen- und Halbflyvergewicht A in der Stadion-Sporthalle in Karlsruhe stattfanden, brachten gutes Material in den Ring, das die Zukunft des badischen Faustkampfes zweifellos anreichert. In vielen Begegnungen sah man über dem Durchschnitt stehendes technisches Können. Fast alle Jungen imponierten durch Härte, Zähigkeit und mutigen Angriffsgeist. Den Siegern fiel die Erinnerung des Meistertitels nicht leicht. Die technisch wertvollsten Treffen gab es in den niederen Gewichtsklassen. Die Mannheimer, die unter Führung von Bannschwarz Fath in Karlsruhe starteten, hatten meistens an Erfahrung weit überlegene Kämpfer zu Gegnern. Sie zeigten sich durch eine exakte Schulung und große Tapferkeit aus, waren aber in den Entscheidungstreffen vom Glück wenig begünstigt. Immerhin bewiesen sie die Vorzüglichkeit des Vares 171, der in den kommenden Wochen mit mehreren Vorveranstaltungen in Mannheim an die Öffentlichkeit treten wird.

Sport in Kürze

Der TSV 1860 München wurde bayerischer Meister im Mannschafts-Gewichtheben mit 1780 Kilo vor RSG Neuaubing mit 1722,5 Kilo.

Württembergische Meisterschaft im Mannschafts-Gewichtheben fiel wieder an die TG Reilbach, die 1565 Kilo schaffte. Den zweiten Platz besetzte Allianz Stuttgart mit 1530 Kilo.

Die Studenten-Skiwettkämpfe in Rißbüchel wurden am Sonntag beendet. Der letzte Wettbewerb war der Patronenlauf für Kameradschaften, der von der Kameradschaft „Friedrich Ludwig Jahn“ (Universität Freiburg) gewonnen wurde.

Deutscher Ski-Meister über 50 Km. wurde in Schreierbad der Riesengebirger Hans Leonhardt (Mühlstein) in 3:17:08 Stunden vor Feldwebel Toni Rupp (Zornhofen) und Gottfried Baur (Zornhofen).

Die Vorbereitungen für das Internationale Hallensportfest am 16. März in Berlin sind nahezu abgeschlossen. Im Ringelstehen und Hürdenlauf liegt jetzt die endgültige Teilnehmerliste vor. Der Schwede Berg und Nyquist (Finnland) sind im Ringelstehen die Gegner von Tripp, Wenzel, Lamperl und Vlast, während im Hürdenlauf Weder, Wegner, Obl. Kölling, Brand, Hubert und Klitz gegen die beiden Ausländer Lidman und Thomsen antreten werden.

An dem und England, sondern zwischenschaft lassen nach dem großen Reich und Arbeit Wirtschaft, Gebelmeil macht, richt auf, alle angung zu unfruchtbar den Bereich Erzeugung. Wenn wollen, ren Formwer werden vom Gei schaft be dem Golde statisch sein henden juch des Erhalt des Reich gehört nicht den Baulid deren Erwe Ansprüchen, aus, der v schrieben ist. Das ist e befindet sich der ein so nicht mehr zehi keine Fabrik, der ihre Maschi der er nicht Jahr ein a vergangener er vorfora Gold, selbst Die Fra wirklich solche H a wort wird Voll als G Schick aus soziales U nicht, die di gen. Bir drei Jahrez lische Wirr wenn wir e krieger, abf auf die sich in der zwei britische U schien. Der nativ, dabi sibilität, m Diese nen Land und Jahrzehnter mächten der herrschende neuer Geist Unternehme Vorwärtsstü den, von de Anfänge la die Elektriz krieger und in Amerika allem des A strie und des land erst die den waren, Vorprun. Bir konn gegen die al mers abren ten eine im forderten ge schufen abe immer meh zugleich reg und führten in der Tech verbunden geführt, di gens und z seine meint Deutschland wählungen Ergebn i einzelnen, gemacht wur Nur so w die ihr zufe sie damit vo als Grundlo wurde. So für die tech jungen einb gegeneinander der Ausweie bern dem rü und der ma bes diench R a h a b werden konn ober nicht. ständlich fei davon ab, r wiederum u die sich itre funkt und i men liehen. gungen unfo die Wirtschaft ben. Da bo Gold läßt klärten die höchsten u werden, die Gütererzeug auf der Wel Die Güterer Goldes abh

Gold und Arbeit

Von Ernst Sambauer

In dem großen Ringen zwischen Deutschland und England...

Wenn wir tiefer in diesen Gegensatz eindringen wollen...

Das ist etwa der Zustand in England. Es befindet sich in der Lage des reichen Mannes...

Die Frage lautet nun: Ist England wirklich so reich...

Die neue Welt wurde durch Deutschland und Amerika dargestellt...

Wir können die neue Welt nicht scharf genug gegen die alte...

Nur so war es möglich, dieser neuen Welt die ihr zukommende Ausrichtung zu geben...

Gold läßt sich nicht beliebig vermehren, erklärten die Theoretiker...

Gold läßt sich nicht beliebig vermehren, erklärten die Theoretiker...

Die Preisauszeichnung im Gaststättengewerbe

Das Preisverzeichnis auf dem Gaststättentisch / Der von außen lesbare Preisaushang

Die Preisauszeichnungspflicht ist im Interesse des Preisstops...

Eine ausgezeichnete Nebenricht über die neuen Vorschriften gibt in der „Badischen Gaststätte“...

Von dieser Pflicht zum Auslegen von Preisverzeichnissen...

Gast bei Abgabe seiner Bestellung oder bei der Bezahlung...

Die Bestimmung, daß das Preisverzeichnis den Tag seiner Ausstellung aufweisen muß...

Zu den Aufschlägen, die in einer Anmerkung in den Preisverzeichnissen aufzuführen sind...

Die neue Preisauszeichnungsverordnung verlangt (in § 5 Abs. 3)...



sondern an allen Tagen der Woche oder zum mindesten an allen Festtagen...

Das für den von außen lesbaren Preisaushang in Abs. 3 geforderte Preisverzeichnis...

Kleinbetriebe des Gaststättengewerbes, d. h. solche, die ohne besonderes Bedienungspersonal...

Für gaststättenähnliche Betriebe, die nicht zum längeren Verweilen von Gästen eingerichtet sind...

Die Inhaber von Gaststätten und Speisewirtschaften haben kein Preisverzeichnis...

Die Inhaber von Gaststätten und Speisewirtschaften haben kein Preisverzeichnis...

Goldproduktion und Goldbewegung der Welt

Das nordamerikanische „Fed. Res. Bulletin“ veröffentlicht nach regelmäßigem Jahrbuch...

Table with columns for Year, Gold Production, and Gold Reserves. Includes data for 1935-1940.

Der Goldstrom bewegt sich noch immer nach den Vereinigten Staaten...

Goldzufuhr kommt in der Hauptmasse aus folgenden Ländern:

Table showing gold import data for various countries from 1940 to 1941.

Außen in den beiden Monaten Juni und Juli sind also aus England 429,7 Mill. Dollar Gold nach den Vereinigten Staaten in Umlauf gebracht worden...

Zusammenhang herbeigeführt wird, indem das Gold zur Grundlage der Währungsabgarung...

Anderes muß die Lage werden, wenn die Industrie neue Anlagen schafft und Kapital benötigt...

Deutschland hat sich von den Fesseln freigegeben, die in dieser Bindung der Wirtschaft an das Gold lagen...

nun von allen Bindungen befreite Wirtschaft nicht frei ausbrechen zu lassen...

Wenn die Arbeit sich heute frei entfalten kann, ohne auf einen Kapitalmarkt oder die Menge des in den Kassen der Reichsbank liegenden Goldes Rücksicht nehmen zu müssen...

Kriegseinkommen und Sonderleistung des Unternehmers

In der kriegsverpflichteten deutschen Wirtschaft darf es keine Kriegsgewinne und unangemessenen Nebeneinkommen geben...

4. Woche!
Willy Faest's



Operette

Willy Forst - Maria Holst - Dora Komar - Paul Hörbiger - Leo Slezak - Trude Marlen - Siegfried Breuer
Spielleitung: Willy Forst

Sie sehen und hören die schönsten Szenen und Melodien aus „Fledermaus“, „Bettelstudent“, „Nacht in Venedig“, „Gasparrone“ u. a. Sie erleben die Glanzzeit der klassischen Wiener Operette und werden Zeuge des dramatischen und spannenden Schicksals des genialen „Königs der Operette“ Franz Jauner und seiner Rivalin, der schönen Marie Geistlinger.

Ein ganz großer Erfolg!
Letzte Tage!

ALHAMBRA

Im Vorprogramm: Die Wochenschau
2.00 4.20 7.00 Uhr
P 7, 23 23902

25 JAHRE



Das große Jubiläumsprogramm in Erstaufführung!

Am Abend auf der Heide

Magda Schneider Albert Florath
Eise v. Müllendorf Siegf. Schürenberg
Heinz Engelmann Günther Lüders

3. Woche verlängert bis einschl. Donnes tag

Ein Film, der die Augen blank und die Herzen warm macht. So schön wie die Heide, so schön ist dieser Film!

Die neueste Deutsche Wochenschau
Beginn: 11.00 12.45 15.00 17.10 19.35 Uhr

Jugend nicht zugel. **PALAST** Jugend nicht zugel.

UFA

HEUTE
Dienstag, 11. März
Mittwoch, 12. März
und
Donnerstag, 13. März
jeweils nachmittags **1.30 Uhr**

Kassenöffnung 1.00 Uhr

Große Märchenvorstellung
Der gestiefelte Kater

Ein lustiger Märchenfilm nach Brüder Grimm

Im Vorspiel:
Kunst im Spielzeug

Wir bitten, die Kleinen zu begleiten
Preise: 30, 50, 70, 90 Pfennig
Erwachsene 20 Pfennig mehr

Ufa-Palast
Veranstalter: Roland-Film

Bis Donnerstag!



FÜR DIE KATZ

Ein Film von unwiderstehlichem Humor mit
LINA CARSTENS HILDE JANSEN

Carste Löck - Eduard von Winterstein - Axel Manje - Ernst Waldow - Rudolf Platte - Paul Westermeier - Fritz Haupt

Musik: Hans Ebert
Spielleitung: Herm. Pfeiffer

Sonderdienst der Wochenschau:
Einzug deutscher Truppen in Bulgarien

UFA-PALAST
Jugendverbot
Beginn: 3.00, 4.45 und 7.10 Uhr
Hauptfilm abends 8.00 Uhr

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 11. März 1941

Vorführung Nr. 203 **Wiese A Nr. 10**
2. Somberriede A Nr. 8

Der verkaufte Großvater

Schwank in drei Akten von Franz Sirciner

Anfang 18 Uhr Ende 20.30 Uhr

Anzeigen werben!

Verschiedenes

Welches Entlohn
nimmt ein Wohnzimmer mit noch 2 Zimmern? 300,- an S. Wild, 300,- Reichsstraße, 6. März 41

Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein

Konzertverlegung

Der 3. Solistenabend muß wegen Erkrankung FRIEDRICH WÜHRERS verlegt werden

Der neue Konzerttermin wird rechtzeitig bekannt gegeben



Er: „Wie sich die Zeiten ändern! Früher hätte ein junger Mann wie ich ein Herz mit einem unverbrüchlichen Liebeschwur in die Rinde geschnitten...“

Sie: „... während er heutzutage seine Verlobung lieber durch eine Anzeige im 'Hakenkreuzbanner' bekanntgibt!“

Heute letzter Tag!

Rudi Godden
in dem Tobis-Lustspiel



Robert und Bertram

Die vergnügt. Geschichte von den beiden lustigen Tippelbrüdern - mit Kurt Seifert - Fritz Kampers - Carla Rust - Herbert Hüner

Jugendl. haben Zutritt
SCHAUBURG 2.45 5.00 7.15
Hauptf. 7.35 Uhr

Achtung! Empfehle mich in sämtl. **Dachdeckerarbeiten**
H. G. Zimmer, Dachdecker-Gesellschaft
Berthstraße 14. Rufe genügt!

Damenbart

sowie alle lästigen Haare entfernt durch **Ultra-Kurzwellen** garantiert dauernd und schmerzlos!

Paula Blum künstlich geprüfte Kosmetikerin
Mannh., Tullastr. 19, Ruf 443 98

Medizinal-Verband

Gepr. 1904 Mannheim, T 2, 16
versichert Familien u. Einzelpersonen für freien Arzt und Apotheke

Sterbegeld bis Mk. 100,-, Wochenhilfe bis Mk. 50,-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Räder

Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5- und mehr Personen Mk. 8.50, Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte

1/26 Uhr abends

müssen Anzeigen aufgegeben sein, wenn sie am nächsten Tag in die Zeitung kommen sollen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Riegl z. Z. im Felde
Anneliese Riegl geb. Kolb

Heinrich Lanz-Str. 13 Mannheim, 11. März 1941 Scheffel 71

Ihre Vermählung beehren sich anzusagen

Otto Herbel
Irmgard Herbel geb. Meißle

z. Z. im Felde 11. März 1941 Mannheim-Sandhofen K 101 alle 40

Ihre Vermählung zeigen an

Dr. med. Helmut Lobbes Oberarzt
Leni Lobbes geb. Schwager

MANNHEIM, Barzstr. 5 11. März 1941 MANNHEIM
z. Z. San.-Abtlg. 4 Werd.-Platz 6

PAUL JOHN KROMATH
DR. HILDE KROMATH-FEIBEL
VERMAHLTE

SCHAFFBRÜCKE REI SAARBRÜCKEN Z. Z. IM FELDE

Heinz Runkel Leutnant
Bertl Runkel geb. Leib
Vermählte

Mannheim, 11. März 1941
Haydnstr. 7

Inge 8.3.1941

STATT KARTEN
Die Geburt einer Tochter zeigen an

Dr. med. Helmut Rinkel
Dr. med. Brigitte geb. Zimmermann

Villingen z. Z. Landesfrauenklinik Karlsruhe Hemsbach a. d. Bergstr.

Joachim

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes an.

Annemarie Mülbert geb. Meder
Richard Mülbert

Mannheim Seckenheimer Anlage 6 z. Z. St. Hedwig-Klinik

Annemarie Ellen Hülshof

Unser Peterle hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude

Dr. Alfons Apel
und Frau Elisabeth geb. Gember

Mannheim-Feudenheim, 6. März 1941
Reichstraße 50 z. Z. Städtisches Krankenhaus Pöhl-Abt. P. of. ul. Holzbock

Hakenkreuzbanner

Ab h

neuestes Operettenspielfilm
Peter Igelh



HILDE M. GUSTAV H. PAUL H.

Wochenschau
Hauptfilm: 3

Die Deutsche Ein...
an...
Münche

Dirigent: Mo...
Res...
Bro...

Tanz
Stün...
N 7. 8

Wieder

Paul

Haus
öb...
Herm. f. o

Freitag!
BREITZ
Anwidersteh-
nor mit
STENS
ANSEN
rd von Winter-
- Ernst Waldow
yl Westheimer
lpts
ans Ebert
Herm. Pfeiffer
Wochenschau:
rischer
Bulgarien
ALAST
erhält
und 7.10 Uhr
bis 8.00 Uhr

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute bis Donnerstag

Theo Lingens
neuestes Tobis-Lustspiel mit großartigen Operettenszenen und neuen Schlagern von

Peter Igelhoff



Herz modern möbliert

HILDE KRAHL - GUSTI HUBER
GUSTAV FRÖHLICH - THEO LINGENS
PAUL HENCKELS - KARL JÜKEN

Für jeden, der gern lacht, ist dieser Film gemacht!

Wochenschau: Der Einmarsch in Bulgarien

Beginn: 3.00 5.00 7.30 Uhr
Hauptfilm: 3.00 5.15 7.45 Uhr - Jugendl. nicht zugel.

Verdunklungs- Rollos
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

Umzüge
Wohlfahrtspolizei
Anmeldung
P. Lotz, H 7 34
Fernruf 225 34

R-6-Schecks
Kauf u. Verkauf
Zahlungsbilanz, u. s. w.

Roh-Möbel
Schränke
75.- 85.- 142.-
Kleider-
kommoden 95.-
Bett-
stellen 34.- 40.- 45.-
Küchenschränke
100 120 175
Zimmersch. 248
komplett
Vch. Baumann & Co.
Verkaufsbüro
T 1, Nr. 7-8

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU

Neu! bis einschließlich Donnerstag
5.00 und 7.00 Uhr

Die ewige Jüde
Ein dokumentarischer Film vom
Weltjudentum
NEUESTE WOCHENSCHAU
Jugend hat Zutritt!

FILMPALAST
NECKARAU - Friedrichstr. 77

Verlängert bis einschli. Donnerstag!

7 Jahre Pech
Der große Lacherfolg
Hans Moser - Theo Lingens
Beginn: 4.45 und 7.00 Uhr
Ab Freitag:
Bismarck

CAPITOL

Wir verlegen
bis einschli. Donnerstag

Paul Hörbiger
in der schließl. Rolle
seines Lebens! Urwisch,
echt und lebensfröh!

Der liebe Augustin
mit H. Wehner - M.
Andersgast - Richard
Komanowsky
Neueste Wochenschau
Jugend nicht
zugelassen!

Wohlfahrstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Wir verlegen
bis einschli. Donnerstag

Ein Operette-Film mit
A. Hörbiger - Maria
Knecht - Viktoria
von Ballasba u. s. w.

**Im Schatten
des Berges**
Ein packendes Schauspiel
aus der Welt der Berge
ein spannendes und
abenteuerl. Erlebnis
Neueste Wochenschau
Jugend nicht
zugelassen!

Mühlstraße 41 - Tel. 52772

PALMGARTEN
ÖKUKL
täglich ab 20.15 Uhr
Kabarett
Mittwoch, Samstag und Son-
ntag warm u. hell, mit Tanz

TANZ-KABARETT

ZENTRAL
Mannheim-Waldhof

Dienstag bis Donnerstag

Harry Piel
in
Sein bester Freund
Ein spannender Kriminalfilm
mit dem bekanntesten Polizei-
hund „Greif“
NEUESTE WOCHENSCHAU
Beginn: 6.15, 7.40 Uhr

Stadtschänke
„Düelacher Hof“

Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat

die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

12 März
Mittwoch
19.30 Uhr
Musensaal/Rosengarten

Die Deutsche Arbeitsfront / NSG „Kraft d. Freude“

Einziges Konzert
anlässlich der großen Deutschlandreise

Münchener Philharmoniker
Dirigent: **Oswald Kabasta**

Mozart: Haffner-Sinfonie
Reger: Mozart-Variationen
Brahms: IV. Sinfonie e-moll

Karten RM 1.00 bis 6.— an der
Konzertkasse K. P. Heckel, O 3, 10,
im Verkehrsverein im Plankenhof,
Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 19,
Musikhaus Planken, O 7, 13, Kiosk
Schleicher & Tattersall, in den K&F-
Verkaufsst. sow. an der Abendkasse

Tanzschule
Stundebeek
H 7, 8 Ruf 23006

Neue Kurse
beginnen am
Donnerstag, 13. März
abends 8 Uhr
Gef. vorherige
Anmeldungen erbeten
Einzelunterricht
jederzeit

**Gesang-
Bücher**
zur Konfirmation
und Kommunion
in großer Auswahl

Beachten Sie bitte unsere
4 Schaufenster!

Heinrich
Bohm
& Sohn
Papierhandlung
Buchhandlung
Mannheim
G 3, 8

Wiederoeffnet

Paul Stark
Oggensheimerstr. 6

Ludwigshafen
am Rhein

Kleisenwaren, Flug-
zeug- u. Schiffsmodell-
baupläne u. Werkstoffe

Hausverwaltungen
übernimmt gewissenhaft:
Herm. Forck, Immobilienbüro, D 1, 13
Fernruf 248 59

Schlafzimmer
zu verkaufen.
Möbelbewertung
J. Scheuber
U 1 1 - Oranien-
Gasse, Hut 273 37

Geldverkehr

Darlehen
RM 200.— von
200.— nach gel.
Kontost. Rückzahl.
Sicherheit verbod.
Kündl. u. 924 0
an den Verlag.

Heirat

47 J. Schneiderin
möchte heir. Herrn
mit Berufsqualifika-
tionen, gewiss
Heirat, Briefl.
unter Nr. 891 0
an den Verlag.

Entflogen

Wellenstift
grün, entflohen.
Wohnung, 6 Z., 6
Zimmer, 2, 21.

**Wagen-
pflege**

- Waschen
- Abspritzen
- Abschmirren
- Polster-
reinigung
- Ölwechsel
im Tankhaus

Pfähler
Neckarauer Str. 97/99
Fernsprecher 482 07

**LUIS
TRENKER**

Leuchten
des
Land

Einzelstücke
teilw. Waschen
Reinigung
geteilt, die tragende
Ringe des Buches,
erlebe, und wie es
es trägt - das ist
wahrhaft ein Kunst-
werk für die un-
vergessliche - Stahl
unserer Welt.

Jahres RM 3,75
Büch. Buchhandlg.

Großveranstaltung für das WHW
Kriegs-

RIESEN-TODESFAHRT
HAT JE UNSERE STADT SO Etwas Gesehen?

ohne Sicherung...
ohne Bremse...

Sonntag, 23. März nachm. 16 Uhr am Adolf-Hitler-Ufer
(NEUER MESSPLATZ)

Riesen-Todesfahrt
in rasendem Tempo über ein 400 Meter langes Seil vom Turm
der Feuerwache über den ganzen Meßplatz

Camilla Mayer II
die tollkühnste Artistin der Welt, auf 42 Meter hohem, schwankendem Stahlmast

Camilla Mayer Hochseiltruppe
der Welt beste Hochseilartisten, auf ihren 20 Meter hohen Turmseilen

Die Todesschaukel
Waghalsige Balancen an der schwebenden Leiter

Bei jedem Wetter
1 1/2 Stunden atemberaubender Sensationen

Volkstümliche Preise. Im Vorverkauf: Erwachsene 70 Pfg., Schüler und Wehrmacht 40 Pfg. Am Ver-
anstaltungstage alle Karten 1.- RM. Karten im Musikhaus Heckel, O 3, 10, Zigarrenhaus Dreher, E 1, 18,
L. Barbarino, D 1, 5-6, L. Barbarino, Ou 1, 5-6, Volk. Buchhandlung, P 4, 12, Zigarrenhaus E. Schneider,
O 6, 3, Zigarrenfachgeschäft, M 2, 1, Zigarren-Kiosk OEG-Friedrichsbrücke, Kiosk OEG-Meßplatz,
Zigarren-Kiosk Schleicher, Tattersall sowie bei sämtlichen NSV-Waltern und bei der NS-Frauenschaft.

ch die Zeiten
Früher hätte
er Mann wie
erz mit einem
chlichen Lie-
r in die Rinde
en...
end er heut-
eine Verlobung
urch eine An-
Hakenkreuz-
bekanntgibt!
TH
IBEL
M FELDE
sterchen
tude
Gember
Kirchenhaus
ur Holzboch

Anruf genügt!
Wir stehen Ihnen zu Diensten
(Bitte ausschneiden und aufbewahren)

Großküchen- u. Konditorei
Einrichtungen Fabr. Schwabenland
Mannheim - G 7, 37, 38 u. 46
210 20-210 21

HAUSHALTARTIKEL 229 59
aller Art - Adolf Pfeiffer, K 1, 4

Müte - Mützen 238 72
Ferd. Rehfuß - B 1, 6

Immobilien-Krauber 230 02
Breite Str. U 1, 12 - Liegenschaften jed. Art

KASSENSCHRÄNKE 247 39
Karl Alfred Koch, M 3, 1
Neubau - Reparaturen - Transporte

Lebens-Versicherung 407 25
Klinische Vers. v. G., Köln, Bezirksdirektion
Mannheim, Augusta-Anlage Nr. 29

Lotterielose Dr. Martin 222 11
D 1, 7/8
Stadt Lotterie-Einnahme (Hanshaus - Planken)

Metzger-Wäsche u. -Geräte 448 70
Wilhelm Pieser, Seckenheimerstr. 58

Möbelhaus Binzenhöfer 432 97
Schwetzingen Str. 49 (Ecke Keplerstr.)

Modewaren - C. BAUR 231 29
Peramenten N 2, 9

NÄHMASCHINEN u. Gewerbe 212 98
DECKER N 2, 12 u. Haushalt

Oefen - Herde F.H. ESCHE 400 41
Erster Fachgeschäft - Katorin 42

Paper-Großhandlung Tüten 278 84
u. Beutel
Louis Böhm, Nechfig. - K 1, 11

PHOTO-Bedarf 266 24
7, 4
Breuners Photo-Centrale

Privatlehranstalt (Höhere) 217 42
Institut-Pensionat Sigmund, Mannheim
A 1, 9 a. Schloß - Tag- u. Abendkurse, 1-8 Klasse

Pollexa Fröhlichstr. 20 517 66
Ferrauf 517 66

Sanitätshaus Friedr. Drüll 244 60
Mannheim - Gu 2, 1

Schreibmaschinen - Reparaturen 206 73
Karl Weber - T 2, 11

Schuhmachermeister G. Kannowurf 400 95
M 2, 1 - Schwetzingen Str. 94 u. 114

Schuh-Maß u. -Reparaturgeschäft 406 38
Friedrich Kübler
Neustadt, Böcklinstraße 19

Schuhwaren Schuhmarkt 213 08
Ink. Arnold Baranow
M 1, 14 am Marktplatz

Spedition J. Reichert Söhne 355 11
Bahnspediteur

TAPETEN von Derblin 210 97
seit 1842 - K 1, 2 gegenüber Kaufhaus

UNIFORMEN 202 49
SCHARNAGL & HÖRR P 7, 19

VERSICHERUNG 407 25
Klinische Leb.-Vers. v. G., Bezirksdirektion
Mannheim, Augusta-Anlage 29

VERSICHERUNGEN 444 87-89
Allianz u. Stuttgarter Verein Vers.-AG
Filial-Direktion Mannheim, Friedrichspl. 9-11

Völk. Buchhandlung 354 21

Vollkornbrot mit der Gütenmarke 448 86
Herstell. Brot- und Feinbäckerei
GRAMLICH, Keplerstr. 38

WERKZEUGE 229 58
Adolf Pfeiffer M 3, 3

Zeitungsbestellung 354 21
HAKENKREUZBANNER

Zentralheizungen 431 62
Gg. Rosenkranz OHG., Seckenheimerstr. 73

Offene Stellen

Wir suchen weibliche

Büro-Hilfskräfte

wenn möglich mit mehrjähriger Berufserfahrung und Fertigkeit in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Bewerbungen erbeten an

Süddeutsche Kabelwerke
Mannheim - Waldhofstraße 244

Per 15. März bzw. 1. April 1941 wird zuverlässige, ehrliche

Hausgehilfin

in gepflegtem Haushalt mit 4 Personen (davon 2 Kinder) gesucht. Bewerbungen unter Nr. 50 959 VR an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erbet.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt gelernte

Buchbinderei-Arbeiterinnen
sowie
Einlegerinnen

für Schnellpresse in Dauerstellung.

Mannheimer Großdruckerei
Mannheim - R 1, 4-6

Schriftsetzer od. Schweizerdegen

auch älterer, zum Aufräumen sof. gesucht.

Buchdruckerei K. Kessler
Mannheim-Sandhofen, Kalihorststraße 5 a
Fornsprecher 595 17

Tüchtige Bürokraft

(weiblich) täglich ca. 4 Std. evtl. nur nachts.

sofort gesucht

Angebote unter Nr. 50 885 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Jg. Sprechstundenhilfe

(auch Anfertigerin) von Dentist gesucht. - Angebote erbeten unter Nr. 133 587 VS an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner“ in Mannheim

Mehrere, zuverlässige

Hilfsarbeiterinnen

in Tauerbekkanna gesucht

W. Schrauth & Co., O 7, 22

Einige Arbeiterinnen

werden noch eingestellt. (133 582 VR)

Mannheim, Holzstraße 11, Pl.

Wittwer sucht zur Führung des Haushalts eine tüchtige, laubereiche Frau bis 60 Jahre, bei freier Wohnung und Verpflegung. Angebote unter Nr. 953 B an den Verlag des HB Mannheim erbeten

Sofort oder später tüchtige

Hausgehilfin

in gepflegtem Haushalt gesucht. Bewerberinnen, Heinrich-Voss-Str. 37-39, Fernsprecher 240 36.

Nach Absenden wird zuverlässige

Hausgehilfin

sofort oder später gesucht. Häberer, Volkauer, Brahmstraße Nr. 3

Die Behandlung von Wunden

Die ultravioletten Strahlen der Höhensonne vermögen durch ihre bakterizide, faulnis- und entzündungswidrige Wirkung Wundflächen zu reinigen, auszutrocknen und durch kräftige Anregung des Stoffwechsels die Wundheilung zu fördern. So ist es verständlich, daß die „Höhensonne“ auch bei der Behandlung der Kriegsverletzten vielfach segensreich gewirkt hat. Für unsere Soldaten die „Höhensonne“ in ausreichenden Mengen herzustellen, ist unsere vordringlichste Aufgabe.

HÖHENSONNE Original Hawaii

Unabhäng. Frau
od. Mädchen vor-
wiegend gesucht.
R 7, 39, portiere

Mädchen
für Haushalt ge-
sucht. Frischmann,
Häbererstr. 39

Blatt arbeitende
Schneiderin
gesucht. Angebote
u. Nr. 50 857 VR
an den Verlag

Jüngere, laubere Bedienung
gesucht. (50863 VR)
Kaffee „Hauptpost“, Mannheim, P 3, 3

Bäckerlehrling
gesucht. (9178)
Bäckerei Lutz, Mannheim, S 4, 1

Bier-Abfüller
für Kantine
von großem Werk
sofort gesucht

Konditorlehrling
gesucht. (50864 VR)
Kaffee „Hauptpost“, Mannheim, P 3, 3

Intelligenter junge oder nettes
Mädchen aus achtbarer Familie als

Lehring

für Steuer-Revisionsbüro
gesucht. Zuschriften erbet. unter
Nr. 9268 an den Verlag ds. Blattes

Zuverlässiger Semprofahrer
sofort gesucht. Herbert Schmidt
Spedition, Mannheim, D 7, 14

Kaufm. Lehrling
in Wirtschaftstreuhänder-Büro zum so-
fortigen Eintritt gesucht. Zuschrift
unter Nr. 133 645 VS an den Verlag
des „Hakenkreuzbanner“ in Mannheim

Zünftler
Tempofahrer
gesucht. Häberer, Wulffshaus,
Wilm. Heubdenheim, Redarstr. 19

Zünftler
Elektromonteur
sofort gesucht. Elektro-Heimer,
Weinheim, Hauptstraße Nr. 66

Junge
für leichte Arbeiten per sofort
od. auch später in Dauerstellung
erbeten

Büchle u. Buchh., S 6, 33

2 LKW-Fahrer
für Ford BR und AA sofort gesucht.
Einsatzstelle: Mannheim. - Bedingung:
nüchtern, zuverlässig, nachweisbare Er-
fahrung und Praxis auf Ford-LKW.
Sofort melden unter **Red Kreuznach**,
Postfach Nr. 93 od. Fernsprecher 3044

Stellengesuche

Heimarbeit
im Nebenberuf. Angebote unter
Nr. 9512 an den Verlag des Bl.

Kontoristin
sucht Nebenarbeit nach 17.30 Uhr.
Zuschr. unter Nr. 9378 an den Verlag

Kontoristin
mit Kenntnissen in Stenografie und
Maschinenrechnen, sucht ab 17 Uhr
Nebenbeschäftigung. Zuschriften erbeten
unter Nr. 9498 an den Verlag ds. Bl.

Zuverlässiger Mann
(beinbeschädigt) sucht Stellung als
Postler, Lagerverwalter oder sonstige
Bürohilfskraft. Zuschriften erbet. unter
Nr. 9128 an den Verlag dieses Blattes

Fräulein sucht Stelle
(30 Jahre) am Pachtlich in größerem
Geschäft. Angebote unter Nr. 9768 an
den Verlag des HB Mannheim erbeten

Geschäfte

**Herren u. Damen-
Friseurgeschäft**
sofort zu verkaufen. - Näheres
unter Nr. 6262 B im Verlag ds. Bl.

Heirat

Angestellter
wünscht die Freundschaft einer Dame
zwecks spätl. Heirat. Bin 39 Jahre alt,
stättl. Erscheinung, in guten Verhältn.
Zuschr. unter Nr. 921 B an den Verlag.

Kraftfahrzeuge

Neuwertiger Opel „Super 6“
viertürige Limousine, mit Radio
und allen Sonderausstattungen zu
verkaufen. Dausch, Seckenheim
Rippentheimer Str. 83, Ruf 471 37

**Kräftiger, junger
Mann**
zur Bedienung einer
Wendelstiege,
gesucht. Ruf. bei
Höb. u. 7 Nr. 26.

**Kanned. Kottel
Servierfräulein**
sofort gesucht. Ruf.
unter Nr. 967 B
a. d. Berl. d. Bl.

Nieblide unverheirat.
Frau
für 2 Tage in der
Woche gesucht. -
Beruf v. 9-10
Uhr. Rufstr. 33.

**Weitere, aktiver,
christliche Frau**
soll bei ihrem
Ehemann mit 2
Kindern ein ge-
pflügtes Haus
bei entsprechender
Vergütung über-
nehmen. Nr. 899 B
im Verlag ds. Bl.

**Zuche für meine
franchisierte Haus-
Stütze**
G 3, 19, 1 Zweite

**Harmonika-
spieler**
sofort gesucht. -
Jungbuschstraße 13

Tücht. Mädchen
für sof. od. 1. 4
in Nebenberuf
erbeten. Rufstr.
11 6. 1 Ringmann

**Einbindungsmäd-
chen od. Monatsfrau**
für sof. od. 1. 4
erbeten. -
Rufstr. 11 6. 24
1. Prod.

Billiger
als ein Straf-
mandat sind
Verdunkelungs-
ROLLOS von

Bohner

Seckenheimer Straße 11
Ruf 439 96

DAS

Mittwoch

Vor der

Auf Einlaß
der Kaiserlich
suka binn
Berlin eintr
in der Reichs
Besprechung
sammenarbeit
schen Deutsch
worden ist, o
Nach Abfch
land wird fr
Kom begeben
Mittwoch vor
Anständig
und der Un
mens zwisch
Sommer wu
aus Tokio g
einer Sonder
Auch der
Dtl. best
deutsches Wa
reife am We
ter Ott wu
Gefahren
Siade der de
empfangen.
lieh der Bo
um dort den
quali zu erre
begleitete Bo

Die
(Von u

Monatelan
nisse in den
Folge wurde
tung kommen
zu, eine groß
Einzelheiten
riens zum D
sicher Erfolg,
ein militärisch
sich machte eb
suche, eine g
halten; Der i
aah sich ins
lana und Kr
Erfolge der
Ergebnisse
englischen We
ein wichtiger
matischen Pr
Stelle des ja
suka nach
worten. Das
suka den b
nische Politik
in England
nach Berlin u
die Achtung
wortlichen V
freundeten u
sondern die i
die in ihm d
Zusammenar
der Erde im
händigen Ver
Anschluß an
mächtigstes
Nebenberuf
schen Nutzen
erklärt: „Wir
schafflicher Ge
Besuch nach
es Ihnen de
wir Sie auf
heßen werden
jezt gefolgt
Verfuche der
geraden Weg
wontend zu
japanischen U
der politischen
rung gecheit
Die besond
nischen Kirche
Augenblicks.